

Das Jahr 1593 als Vorspiel des Dreizehnjährigen Türkenkrieges

Von Leopold Toifl

Die Erfahrungen, die die Söldner sowohl an der Windischen als auch an der Kroatischen Militärgrenze im Verlauf des 16. Jahrhunderts immer wieder gesammelt hatten, verleiten zur Abfassung eines Vierzeilers im Stil einer Bauernregel: „Ist der Winter hart und kalt, folgt der Türkeneinfall bald. Liegt der Schnee jedoch sehr hoch, warten die Türken noch.“

Tatsächlich hatte sich sehr häufig gezeigt, dass die aus dem türkisch besetzten Teil Bosniens, Kroatiens und Ungarns stammenden kriegerischen Nachbarn der Militärgrenzer den Winter nicht scheuten, um Plünderungszüge in christliches Gebiet zu unternehmen. Und dass diese „bosnischen Türken“ und „ungarischen Türken“ – so werden sie in zeitgenössischen Quellen tatsächlich genannt – kaum weniger kriegslüsterig waren als die unter Anführungszeichen reinrassigen Osmanen, bewiesen die Ereignisse an der Militärgrenze ebenso allzu oft. Schon 1553 hatte ein gewisser Hans Dernschwamm dazu gemeint: *Diese alle seind Bosner, Krabaten, Winden und Ungern, die zu Mameluken und verläugnete Christen worden sein. Ein unziferig, rewdig, vermaledeit gotloses Volkh, die alle taussentmol erger sein als die rechtgebornen Turckhen.*¹ Wie die im Steiermärkischen Landesarchiv lagernden Akten der „Militaria-Reihe“ ausweisen, nutzten die dort gemeinhin als „Erbfeind Christlichen Namens“, „Erztyrannen“, „Bluthunde“, „Erbwüterich“ oder eben schlicht als „Türken“ bezeichneten Gegner der Militärgrenzer nicht nur einmal schneearme kalte Wintermonate, um über das Eis der zugefrorenen Flüsse ihre Raubzüge vorzutragen. Hoch liegender Schnee dagegen hemmte den Angriffselan weitgehend. Im Winter 1592/1593 war es nicht anders. Besonders hohe Schneemassen beendeten damals zumindest vorläufig eine Konfrontation, die seit dem Amtsantritt des Hasan Predojević² als Pascha von Bosnien im Juni 1591 für latente Kriegsgefahr im Gebiet zwischen Agram/Zagreb im Norden und dem Fluss Kulpa/Kupa im Süden gesorgt hatte.

Predojević verstärkte nämlich seit 1592 die bis dahin nur sporadisch geführten osmanischen Angriffe auf die Festungen und Ortschaften an der Kroatischen und

¹ Hans DERNSCHWAMM, Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien 1553–1555. Ediert von Franz BABINGER, München 1923.

² Zu dessen Biografie vgl. Leopold TOIFL, Stephan Graswein zum Weyer. Ein Judenburger als Kontrahent des Paschas von Bosnien. In: ZHVSt 98 (2007), 149–190, hier 166–168.

Windischen Militärgrenze. Binnen weniger Wochen ließ er nur elf Kilometer westlich der christlichen Festung Sissek/Sisak am südlichen Ufer der Kulpa das hölzerne Kastell Petrinia/Petrinja errichten³ und eroberte im Juni 1592 die strategisch wichtigen christlichen Festungen Bihać, Gora und Hrastovac. Doch erst als ein Angriff auf Sissek Anfang August 1592 scheiterte, begann der Pascha mit Plünderungen, Brandlegungen, Geiselnahmen und Verwüstung des Landes einen Kleinkrieg eigener Prägung, der bis weit in den Spätherbst 1592 andauerte.⁴ Wie bereits erwähnt, beendete erst der strenge Winter 1592/1593 die Konfrontationen und verschaffte der christlichen Seite eine willkommene Atempause. Der für die Verwaltung und Verteidigung der Windischen Grenze zuständige Obristenamtsverwalter Stephan Graswein konnte am 22. Dezember 1592 nach Graz berichten, es liege *der Schnee dermassen so groß, dz niemand in der Feinde Lanndt Zuschickhen ist, also ist sich auch der Zeit, vnnd so langg sich solches Wetter helt, ainicher ein= oder Vberfall der feindte gar nit Zubesorgen*.⁵ Doch die positive Einschätzung Grasweins sollte sich nur allzu bald ändern.

Geplänkel im Frühjahr 1593

Schon am 16. Jänner 1593 erfuhr er durch das Verhör eines gefangenen genommenen Wallachen, dass im Herrschaftsgebiet des Paschas von Bosnien erneut Rekrutierungen vorgenommen wurden. Man sah es als sicher an, Predojević werde *zu khomender Zeit des gueten Wetters Sich nit säumen, sondern Sein Tyranny etwo gegen disem cristlichen Lannde weitter ieben*. Zudem wollte er sowohl über die Save als auch über die Drau Schiffbrücken schlagen lassen, *auf dz des Turkhischen Keysers Hör zu disem Früeling khan desto leichter gegen disen cristlichen Lannden khomen*.⁶ Man erwartete also tatsächlich ein persönliches Einschreiten des türkischen Sultans Murad III. im Frühjahr 1593.

Über ähnliche Informationen verfügte auch der Obrist der Kroatischen Grenze, Andrä von Auersperg. Jener war am 7. Jänner 1593 vom Hofkriegsrat mit einer Visitierung seines Abschnittes der Militärgrenze und Berichterstattung über Möglichkeiten zur Feindabwehr betraut worden. In einem 20 Tage später abgefassten Schreiben verwies er auf die hohe Wahrscheinlichkeit eines abermaligen osmanischen Einfalles ins Gebiet zwischen Zagreb und Kulpa, damals wie heute bekannt als Turropolje. Zudem sah er in der personellen Aufstockung der dem Kapitel von Zagreb gehörigen Festung Sissek um 50 deutsche Knechte (Landsknechte) und 100 Haramien ein probates Mittel, die Feinde wenigstens einigmaßen in Schach zu

halten.⁷ Um weitere Informationen zu erhalten, betraute Stephan Graswein die Hauptleute von Kreuz/Križevci (Gregor Laibacher) und Iwanitsch/Ivanić Grad (Alban Graswein) mit der Entsendung von Kundschaftern in türkisches Gebiet, doch mussten diese wegen des immer noch sehr hoch liegenden Schnees unverrichteter Dinge umkehren. Es war nur in Erfahrung zu bringen, dass zwar *Jeziger Zeit von ainichem Vberfall der feinde auf dieser Cristlichen Gränizen gar nichts zuhören sei*, der Pascha von Ofen (Suleiman Pascha) aber mit Hasan Predojević wegen Kriegssachen in Verhandlungen stehe.⁸

Auch Stephan Graswein stand wegen Kriegssachen in Verhandlungen. Mitte Februar 1593 war er durch Erzherzog Ernst von seinem Posten als Obristenamtsverwalter der Windischen Grenze vorübergehend abkommandiert und nach Zagreb beordert worden. Dort hatte er zusammen mit einem anderen Steirer, dem genialen Heerführer Ruprecht von Eggenberg, als kaiserlicher Kriegskommissar zu fungieren.⁹ Seine neue Aufgabe bestand einerseits in steter Berichterstattung an den Hof und in die Steiermark, andererseits in der Koordination und Betreuung aller in Kroatien gegen die Türken stationierten christlichen Kriegsvölker. Allzu viele waren dies vorläufig aber noch nicht, weil der Großteil der im Vorjahr 1592 im Feld gestandenen Truppen mittlerweile abgezogen war.¹⁰ Neben den Söldnern von der windischen Militärgrenze waren es nur noch Fußtruppen von der kroatischen Grenze unter dem Grenzobristen Andrä von Auersperg sowie bereits seit fünf Monaten ununterbrochen im Feld stehende salzburgische Hilfstruppen, die von Johann Werner von Raitenau geführt wurden. Wie sich zeigte, stand es mit der Besoldung und der Verpflegung der Raitenau'schen Soldaten nicht zum Besten: Anstatt für fünf waren sie nur für zwei Monate entlohnt worden, weshalb die beiden Kriegskommissare bei Erzherzog Ernst die restliche Besoldung anmahnten. Unmut erwuchs auch aus den überhöhten Preisen, die die Salzburger für Brot zu zahlen hatten: Der kroatische Grenzproviandmeister Innozenz Moscon verlangte nämlich für einen Laib Brot 8 Kreuzer und damit fast das Doppelte des handelsüblichen Preises. Graswein und Eggenberg schritten dagegen ein und forderten am 20. Februar 1593 vom Erzherzog *bey augenscheinlicher Feindts Noth* ein Mandat an Moscon zur Senkung der Lebensmittelpreise für die Söldner.¹¹ Einige Tage später erhielt Johann Werner von Raitenau die Nachricht, seiner Truppe würden an der Save beim damals steirischen Ort Mokritz/Mokrice 900 bis 1000 Brote zugestellt. Daraufhin schickte der Genannte 40 seiner Knechte aus dem Feldlager in Samobor dorthin. Bereits auf dem Rückweg entdeckten die Söldner in einem Dorf *Hennen vnnd Genß* und stellten diesen Tieren nach. Dabei allerdings wurden sie von Husaren des kroatischen Ban Thomas Erdödy überrascht und angegriffen. 21 salzburgische Knechte erlitten zum Teil schwere

³ ToIFL (wie Anm. 2), 176. StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1592 April 25 (201514/10425).

⁴ Vgl. dazu Milan KRUHEK, Rat za opstojnost hrvatskog kraljevstva na kuskog granici. In: Sisačka bitka 1593, Zagreb/Sisak 1994, 33–66, hier 58–64.

⁵ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1592 Dezember 22 (201514/11190).

⁶ Ebd., 1593 Jänner 16 Koprivnica (201514/11228).

⁷ Ebd., 1593 Jänner 27 Karlovac (201514/11240).

⁸ Ebd., 1593 Februar 4 (201514/11265) und 1593 Februar 11 (201514/11273).

⁹ Hans von ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Ruprecht von Eggenberg. Ein österreichischer Heerführer des 16. Jahrhunderts. In: MHVSt 26 (1878), 79–163, hier 98.

¹⁰ Evelyne ANTONITSCH, Die Wehrmassnahmen der Innerösterreichischen Länder im Dreizehnjährigen Türkenkrieg 1593–1606. Dissertation Graz 1975, 34.

¹¹ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Februar 20 Zagreb (201514/11308).

Schussverletzungen und wurden durch den Quartiermeister von Samobor nur notdürftig verbunden. Es gab angeblich keinen, der weniger als drei Wunden davongetragen hatte. Zudem entrissen die Husaren jedem der salzburgischen Knechte die Waffe und nahmen auch den eben abgeholten Proviant an sich. Raitenau protestierte bei Stephan Graswein über diese Vorgangsweise und meinte, es wäre ausreichend gewesen, die Plünderer einzusperren. Was er verschwieg, war die Tatsache, dass die nach Rache heischenden Salzburger ausrückten und das *gannze Dorff, wo diese Thatt beschehen, rundt vmb in Prandt steckhen* wollten und nur durch das Einschreiten ihres Befehlshabers davon abgehalten wurden. Dennoch meinte Graswein in seinem Bericht an die steirischen Verordneten¹² und an den Hofkriegsrat, die Raitenau'schen Knechte würden noch Mittel und Wege suchen, die erlittene Schmach zu tilgen, wobei *der arme Paursmahn, der vielleicht daran nit schuldig, dz maiste entgelten müsse*. Es sei untragbar, dass *vmb ainer so schlechten vrsachen willen, etwo von ainer Hennen, ain solch grober Hanndl* entbrannt sei. Erzherzog Ernst möge derlei Vorfälle unter eigentlich verbündetem Kriegsvolk künftig unterbinden. Erdödy, ebenfalls mit der Angelegenheit konfrontiert *vnnnd vmb einstöllung dergleichen muetwillighkhaiten vnnnd schendtliche Thatten gebetten*, wies lediglich alle Vorwürfe zurück.¹³

Unterdessen war statt der erhofften Order zur Preisreduktion eine schon am 27. Februar ausgefertigte erzherzogliche Durchhalteparole sowohl in Zagreb als auch in der Steiermark eingelangt. Aufgerüttelt durch die erwähnten Berichte Auerspergs und Grasweins vermutete Ernst, dass die *Feindt gewislich nit feyern sondern so baldt sie nur khünen vnnnd mügen, zu dieser dahinder ligunden lannden* [Steiermark, Kärnten und Krain] *eüsseristen verderben was fürzunemben nit vnnnderlassen werden*. Damit der Türke *an solchen seinem schedlichen Vorhaben gehündert werden müge*, müsse in allen Ländern Innerösterreichs das Landesaufgebot zu Pferd aufgemahnt und in guter Bereitschaft gehalten werden.¹⁴ Wie recht der Erzherzog mit seiner Forderung nach Einberufung länderspezifischer Truppen hatte, bewies ein alarmierender Bericht Auerspergs vom 6. März. Darin kolportierte dieser die Errichtung neuer Wehranlagen entlang der Kulpa im Auftrag des Paschas von Bosnien, die sozusagen als Operationsbasis für künftige Einfälle in christliches Gebiet dienen sollten. Um solches von vornherein zu verhindern, schlug der kroatische Grenzbriest vor, die Landesaufgebote von Steiermark, Kärnten und Krain sowie die kaiserlichen und salzburgischen Hilfsvölker in Karlstadt/Karlovac zu sammeln, sie südlich der Kulpa gegen Predojević vorrücken zu lassen und diesen zu einer Schlacht zu zwingen. Zugleich mit dieser Einschätzung übersandte Auersperg auch die Aussagen eines gewissen *Vuin Markouitsch*, der am 1. März in Zengg/Senj gefangen genommen worden war und beim Verhör die Pläne der Türken verraten hatte. Demnach

war der Pascha entschlossen, innerhalb von 20 Tagen bei Brkiševina eine ähnliche hölzerne Festung wie in Petrinja errichten und diese mit Geschützen bestücken zu lassen. Im Übrigen sei das türkische Heer bereits auf dem Vormarsch nach Hrvatska Kostajnica und würde spätestens im Mai Unterstützung durch weitere osmanische Truppen – geführt durch einen Beglerbeg¹⁵ – erhalten (wie sich später herausstellte, war es der Beglerbeg *Graeciae/Rumelien*). Beruhigender wirkte da schon die Nachricht, Sultan Murad III. sei mit Persien in einen Krieg geraten, der im Osten des Osmanischen Reiches starke türkische Kräfte band. Und erstaunlicherweise kursierte in der *Türggey* auch das Gerücht, dass *die Christenhait vil ain grösseres Hör allß die Tuerkhen beieinander haben solle vnnnd dz auch der Bassa für gewiß hallte, dz ... Erzherzog Ernst zue Össterreich personaliter im Hör sein werden vnnnd dessen förchten sy sich sehr hoch*.¹⁶

Dass die Türken ein christliches Heer unter dem Kommando Erzherzog Ernsts tatsächlich fürchteten, dürfte weit übertrieben gewesen sein. Vielmehr setzte der bosnische Pascha Hasan Predojević seine Kriegsvorbereitungen fort. Wie er dabei vorging, erfuhr man von einem gewissen Georg Draschl. Der aus Cilli/Celje gebürtige Mann war am 19. Juli 1592 während der für die christlichen Truppen vernichtenden Schlacht von Brest in türkische Gefangenschaft geraten. Als Diener dem Khurt Aga in Petrinja zugeteilt, konnte Draschl einige Einzelheiten über türkische Absichten in Erfahrung bringen, die er schließlich nach seiner geglückten Flucht in der Nacht zum 23. März 1593 in Zagreb zu Protokoll gab. Seiner Aussage vom 26. März nach hatte der Befehlshaber von Petrinja namens Rustan Beg von Predojević den Auftrag erhalten, *bey verliering Seines Khopffs vnnnd dem Strang* innerhalb von 14 Tagen die nahe Petrinja über die Kulpa führende hölzerne Brücke reparieren zu lassen und fernerhin die zwischen den Flüssen Odra und Save gelegenen Dörfer zu verheeren und in Brand zu stecken. Der Pascha selbst habe vom türkischen Kaiser (Sultan Murad III.) Hilfe für eine Belagerung von Sissek begehrt und wolle etliche Geschütze auf Rädern im bereits zerstörten Markt unweit der Kirche aufstellen und die Festung von dort aus neuerlich beschießen. Für den Fall der Eroberung Sisseks war Predojević zum Neubau eines Kastells an der Save als Ausgangsbasis für Einfälle in Kroatien entschlossen. Wie Draschl abschließend berichtete, standen am Tag seiner Flucht *vber tausent Türgckhen* in Petrinja, zudem waren etwa vierzehn Tage zuvor an die hundert Janitscharen dorthin gekommen. Und angeblich erwartete man noch eine bedeutende Anzahl Tataren, die Sultan Murad zu schicken versprochen hatte.¹⁷

Während die osmanische Seite ihre Vorbereitungen zu weiteren kriegerischen Unternehmungen traf, blieben auch ihre christlichen Kontrahenten militärisch nicht untätig. Am 22. März befahl Oberhauptmann Gregor Laibacher von Kreuz aus einen Streifzug gegen das auf türkischem Gebiet liegende Dorf Cepidlak bei Bjelovar, in

¹² Die Verordneten waren ein alljährlich neu bestimmtes fünfköpfiges Ausschussgremium der steirischen Landschaft (Vertreter von Adel, Klerus und Bürgerschaft), die seit 1527 für die Organisation der steirischen Landesverteidigung zuständig war.

¹³ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 März 14 Samobor (201514/11354) sowie 1593 März 15 Zagreb (201514/11355, 11356).

¹⁴ Ebd., 1593 Februar 27 (201514/11320).

¹⁵ Die Begriff „Beglerbeg“ (türkisch: *beylerbeyi*) bezeichnete den Gouverneur eines osmanischen Territoriums (beispielsweise von Ägypten, Anatolien, Rumelien). „Beylerbey“ basiert auf dem türkischen Wort „Bey“ und bedeutet „Herr der Herren“.

¹⁶ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 März 6 Karlovac (201514/11335).

¹⁷ Ebd., 1593 März 26 Zagreb (201514/11383).

dem bereits seit mehreren Jahren „Wegeführer“ lebten, die man damals gemeinhin als „Tschauschen“ oder „Zauschen“ bezeichnete. Es waren Personen, die (manchmal gezwungenermaßen, meist aber freiwillig) mit den Türken kooperierten und den osmanischen Truppenteilen den Weg durch christliches Gebiet wiesen. Sie wurden deshalb als Verräter angesehen und konsequent verfolgt. Weil derlei Personen meist aus den Ländern des Balkans stammten, übertrug sich die negative Bedeutung des Wortes „Tschausch“ im Laufe der Zeit allgemein auf die Bewohner des Balkans. Aus dem „Zausch“ wurde der „Tschusche“ in seiner abwertenden Bedeutung für die Bevölkerung des späteren Jugoslawien.

Der Überfall auf Cepidlak glückte. Das Dorf wurde geplündert und *ganz vnd gar in Aschen* gelegt. Sechs Tage später kehrten die Söldner mit erbeutetem Schlachtvieh und Pferden sowie mit etwa 50 Gefangenen nach Kreuz zurück. Die Frage nach den Plänen des Paschas von Bosnien beantworteten die unter der Folter examinieren Personen mit dem Hinweis auf die geplante Errichtung zweier Blockhäuser bei Brkiševina und bei Sissek. Die Errichtung einer Brücke über die Kulpa diene dazu, dass Predojević *desto leichter auf diese windische Gränizen Kriegen möchte*. Falls der Krieg der Perser mit dem Sultan beendet würde, werde dieser dem Pascha mit Sicherheit einen Beglerbeg zur Belagerung von Sissek schicken.¹⁸ Als die steirischen Verordneten am 31. März den Bericht Laibachers über den Streifzug zusammen mit einem gefangenen Tschauschen empfangen, zeigten sie sich hoch erfreut über den Erfolg. Sie schenkten (!) den Gefangenen dem landschaftlichen Sekretär Stephan Speidl, der übrigens versuchte, Lösegeld für *seinen Tschusch* zu bekommen.¹⁹

Probleme in Fürstenfeld

Unterdessen hatte Erzherzog Ernst die alarmierenden Nachrichten aus Kroatien erhalten. Er nahm diese zum Anlass, um das in Steinamanger/Szombathely stationierte Fähnlein²⁰ Arkebusierreiter des Melchior von Rödern in seine Abwehrpläne mit einzubeziehen. Am 27. März bat er die steirischen Verordneten um Bekanntgabe eines geeigneten Garnisonsortes für jene Reiter. Noch bevor eine Antwort erfolgen konnte, kamen die Untergebenen Röderns eigenmächtig in die oststeirische Stadt Fürstenfeld. Doch anstatt sich wie Verbündete zu verhalten, begannen die Arkebusiere mit Plünderungen. Sie brachen den Getreidekasten auf, um Futter für ihre Pferde zu erlangen, erpressten von den Bürgern Geldzahlungen und Proviant. In ihrer Verzweiflung verständigten die Fürstenfelder Stadtväter Erzherzog Ernst sowie die Verordneten und baten am 30. März um Beistand gegen die Reiter. Noch am selben Tag schrieben die Verordneten an Melchior von Rödern, beschwerten sich über die Untaten seiner Untergebenen und forderten ein gesittetes Benehmen. Als

Gegenleistung zahlten sie einen halben Monatssold und stellten ausreichend Nahrungsmittel in Aussicht.²¹ Die erhoffte Wirkung blieb aus. Wie Bernhartin Falbenhaupt am 1. April berichtete, dehnten die Arkebusiere ihre Untaten sogar auf die Umgebung Fürstenfelds aus, raubten Vieh und brachen Weinkeller auf. Abermals zur Rede gestellt, rechtfertigten der Rittmeister Georg Wilhelm von Braun und der Obristleutnant Hieronymus von Bobelitz die Untaten der Reiter mit Hunger sowie mit ausgebliebener Besoldung. Der gleichfalls informierte Hofkriegsrat verwies zwar die Angelegenheit an Kaiser Rudolf II., ließ aber wenigstens am 2. April Proviant zu vernünftigen Preisen nach Fürstenfeld schaffen.²² Dennoch blieb die Lage angespannt und konnte erst bereinigt werden, als Erzherzog Ernst am 9. April den Abzug der Röder'schen Reiter aus Fürstenfeld verkündete. Eine Hälfte der 500 Arkebusiere wurde nach Karlstadt, die andere nach Kopreinitz/Koprivnica verlegt. Der Grenzproviantmeister Marx Werndl musste für die weitere Verpflegung sorgen.²³

Erste Kämpfe

Nun stand mit dem Röder'schen Kriegsvolk zwar eine weitere Truppe neben den Raitenau'schen Knechten und den Söldnern von der Windischen und Kroatischen Grenze im durch die Türken gefährdeten Gebiet, doch das schien noch immer nicht ausreichend. Es hatte daher schon zuvor in der Absicht des Erzherzogs gelegen, auch die Aufgebote der innerösterreichischen Länder für ein aktives Vorgehen gegen die osmanische Aggression zu gewinnen. Am 1. April verlangte er aus St. Veit an der Glan von Steiermark, Kärnten und Krain nochmals die sofortige Stellung des Landesaufgebotes, *damit auf die nechste hinach volgunde weittere Verordnung dasselb gestraggs nach den grenizen befürdert vnnd dem Feindt auf Zuetragunden Nottfahl mit Zusambensetzunder Hilff müglicher Abbruch vnnd Widerstandt gethan werden müge*.²⁴ Was folgte, waren die üblichen Spielchen der Jahre zuvor: Man sei zwar zur Aufmahnung des Landesaufgebotes bereit, doch Geldknappheit und Proviantmangel würden eine rasche Aufstellung unmöglich machen. Zudem müsse man erst einen geeigneten Obristen für das Aufgebotsvolk finden, die Aufgebotsgenerale verfassen, die Viertelhauptleute benachrichtigen, die Teilnehmer am Aufgebot aufmahnen, die Musterung in die Wege leiten. Immerhin einigte man sich auf die Person des Gottfried Breuner als künftigen Obrist des Aufgebotes.²⁵ Wie stets, spielten die Verordneten auch diesmal auf Zeit. Sie hofften, die kolportierte Türkengefahr werde sich wieder legen. Kroatien sei ja weit entfernt und werde durch die Kriegsvölker der Windischen und Kroatischen Grenze ohnehin geschützt. Was man

²¹ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 März 27 (201514/11386), 1593 März 30 Graz (201514/11400) und 1593 April 1 (201514/11404).

²² Ebd., 1593 April 1 (201514/11405) und 1593 April 2 (201514/11409, 11411).

²³ Ebd., 1593 April 9 (201514/11423). Zu den Ereignissen in Fürstenfeld vgl. Leopold TOIFL, Fürstenfeld im Ausnahmezustand (in diesem Band).

²⁴ Ebd., 1593 April 1 St. Veit an der Glan (201514/11403).

²⁵ Ebd., 1593 März 30 (201514/11399) und 1593 April 6 (201514/11418).

¹⁸ Ebd., 1593 März 28 Križevci (201514/11393).

¹⁹ Ebd., 1593 März 31 Graz (201514/11402).

²⁰ Der Begriff Fähnlein bezeichnet eine Unterformation eines Landsknechtsregimentes in einer Mannschaftsstärke von rund 400 bis 500 Mann.

dabei in Graz übersah, war die Tatsache, dass die osmanische Seite in diesem Frühling 1593 durchaus ernst zu nehmende militärische Aktionen setzte.

Wie einem Besorgnis erregenden Bericht²⁶ des Jakob von Landenberg, Obristleutnant bei den salzburgischen Truppen Raitenaus, zu entnehmen ist, überfielen etwa 3000 berittene Türken am Morgen des 3. April das Dorf Kravarsko und verschleppten von dort 44 Personen. Das gleiche Schicksal erlitten gegen Mittag 30 Bewohner des Weilers Podotočje, nur rund 15 Kilometer von Zagreb entfernt. Auch am Tag darauf durchstreiften noch um die 200 Feinde das Turopolje, so dass Landenberg dem Erzherzog vorschlug, die derzeit noch bei Laibach/Ljubljana und in Pettau/Ptuj lagernden und von der Augsburger Familie Fugger gestellten Kriegsknechte nach Kroatien zu transferieren. In Zagreb sollten sie dem *Reittenawerischen Regiment* unterstellt werden *in bedenckhen, da man mit Zusammen setzunder Hülff gegen disen vnruhigen Feindt was fürzunemen entschlossen, dz Sy baldt an der Handt auch zum noth Fahl alls ain gerast* [ausgeruhtes], *geüebt, wolerfahrn Khriegsvolckh will khüenen gebraucht werden*. Der eben geschilderte Einfall ins Turopolje veranlasste den kroatischen Ban Thomas Erdödy, der seine eigenen Truppen bislang „vornehm“ zurückgehalten hatte, zu einem Gegenschlag. Am 11. April siegten seine Leute in einem Scharmützel unweit Petrinja, töteten drei Feinde und nahmen dreizehn gefangen. Bei deren Verhör stellte sich heraus, dass der zur Zeit noch in Banja Luka befindliche Pascha Hasan Predojević den Bau einer Festung (an noch unbekannter Stelle) plante und nach der Wiederherstellung der 1592 durch Hochwasser zerstörten Brücke über die Kulpa einmal mehr *herüber ins Lanndt fallen, rauben vnnd prennen werde vnnd wann Ime Bascha mehrer Hülff vonnöten, will Ime die Sein Kayser* [Sultan Murad III.] *schickhen*. Ganz ähnliche Nachrichten kamen aus Karlstadt, wo durch einen bosnischen Gefangenen bekannt geworden war, dass Rustan Beg von Petrinja die Kulpa-Brücke zu erneuern hatte, während Predojević die Errichtung einer Festung bei Brkiševina vorbereitete. Sicher sei auch, dass *die Türkhen taglich Zu Roß vnnd Fueß vber der Kulp raissen vnnd alle Zeit Leüth vnnd was Sy sonnstn antreffen mügen, hinweckh fieren*. Erstaunlicherweise hatte sich in türkisch besetztem Gebiet bereits herumgesprochen, dass die christliche Seite *auf eingehunden Früeling ain starckhes Hör beysamen haben* werde. Um dem entgegenzuwirken, habe der Sultan dem Pascha die Unterstützung des Beglerbegs von Rumelien zugesagt.²⁷ Auffallend ist, dass sich die Aussagen der verhörten Gefangenen weitgehend mit älteren Kundschafterberichten deckten und stets geplanten Festungsbau, Brückeninstandsetzung und bevorstehende Einfälle kolportierten. Und sie bewiesen auch, dass die Hinweise auf eine bevorstehende Eroberung von Sissek bzw. die Verheerung des Gebietes zwischen Kulpa und Save durchaus glaubhaft waren.

In diese ohnehin prekäre Situation platzte die Nachricht des Stephan Graswein, dass viele der an der Windischen Grenze stationierten Söldner zum Feind überzula-

fen drohten, weil sie bereits seit zwei Jahren nicht mehr gemustert worden waren und ihre Besoldung eher sporadisch denn regelmäßig erhalten hatten. Übertrieb Graswein mit seiner Bemerkung vom 25. April, die Armut an der Grenze nehme derart überhand, dass das Kriegsvolk kaum noch Proviant für zwei Tagesreisen aufbringen könne, Vieh auf den Weiden fehle und die Provianthäuser leer seien?²⁸ Wie auch immer, jedenfalls reagierten die Verordneten diesmal rasch und versprachen die baldige Musterung und Besoldung des windischen Grenzkriegsvolkes, doch sollte Graswein – den man als Obristenamtsverwalter übrigens unbedingt weiter beschäftigen wollte – im Gegenzug für eine gute Kooperation zwischen seinen Proviantdienern und dem windischen Grenzproviantmeister Marx Werndl sorgen.²⁹

Nicht nur an der windischen Grenze, sondern auch bei den im Raum Zagreb stationierten Kriegsvölkern ergaben sich hinsichtlich der Verproviantierung Probleme. Die Verordneten erklärten sich zwar bereit, die von Erzherzog Ernst gewünschten Viktualien zu liefern, doch weigerten sie sich strikt, mit dem landesfürstlichen Proviantkommissar Hans Franz von Neuhaus zusammen zu arbeiten.³⁰ Schon 1592 hatte die steirische Landschaft Proviant und Getreide im Wert von 15.000 Gulden für diverse Kriegsvölker zu geben versprochen. Mit der Einnehmung bzw. der Bezahlung dieser Lebensmittel wurde Neuhaus betraut. Allerdings erfüllte jener seine Aufgabe nur sehr lässig. Noch im April 1593 war der für das Vorjahr bewilligte Landproviant nicht völlig bezahlt bzw. abgeholt, genauso wie die für 1593 neu bewilligten Lebensmittel im Wert von 8000 Gulden. Deswegen weigerten sich die Verordneten, noch länger mit Neuhaus zu kooperieren. Die Folge war eine weitere Verzögerung bei der Lebensmittelbeschaffung und -verteilung, die sich äußerst negativ auf die Gemüter der ohnehin unter Hunger leidenden und schlecht bezahlten Söldner auswirkte.

Meuterei

Besondere Schwierigkeiten waren hinsichtlich der *Raitenawerischen Khnecht* zu verzeichnen. Solange ihr Obrist Johann Werner von Raitenau lebte – er war am 4. April in Samobor gestorben – war die Manneszucht innerhalb des Regimentes in geordneten Bahnen erhalten worden. Anfang Mai aber zettelten die immer noch unbesoldeten Salzburger Knechte eine Meuterei an und drohten mit einem Einfall in die Steiermark.³¹ Sie verweigerten Verhandlungen sowohl mit dem Obristen Zeugmeister Amelreich von Eibiswald als auch mit Ruprecht von Eggenberg und verlangten vehement ihre Abdankung. In ihrem Ansinnen zurückgewiesen und gebeten, für weitere zwei Monate im Feld zu bleiben, liefen die Raitenauer *wie ain Hauffen Schwein zusammen*, entrissen dem Fähnrich die Regimentsfahne, verschanzten sich

²⁶ Ebd., 1593 April 4 Zagreb (201514/11416).

²⁷ Dies alles geht aus einem Bericht hervor, den der Feldschreiber Stephan Schmid namens Ruprechts von Eggenberg und Stephan Grasweins an die Verordneten in Graz sandte: StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 April 14 Zagreb (201514/11431).

²⁸ Ebd., 1593 April 25 (201514/11445).

²⁹ Ebd., 1593 April 26 (201514/11448), 1593 April 29 (201514/11451).

³⁰ Ebd., 1593 April 30 Graz (201514/11453).

³¹ ToIFL (wie Anm. 2), 181. StLA, landschaftliches Registratur- und Expeditbuch 1593, fol. 98–98v.

vorerst in Zagreb und *wahren willens sampt dem Fendl auß dem Lanndt zuziehen*, Eggenberg, der Erzherzog Ernst darüber am 8. Mai informierte,³² befürchtete einen Überfall der Meuterer auf einen zur selben Zeit Richtung Zagreb fahrenden Geldtransport und schickte den Grafen *Montecuculj* (höchstwahrscheinlich Galeotto Montecuccoli³³) mit etlichen Reitern als Geleitschutz nach Rann/Brežice, *damit dz selb gellt in kain gefahr geratte*. Um weitere Truppenteile von einer Meuterei abzuhalten, wollte Eggenberg ein Exempel statuieren, auf dass *kein einicher Im ganzen Teutschlandt sicher zuuerpleiben wird haben vnnd meniglich frei wie der Vogl im Lufft soll werden*. Am 9. Mai eskalierte die Lage. Die Aufrührer, die in Zagreb das Proviathanhaus geplündert hatten, brachen unter der Führung ihres Obristleutnants (wahrscheinlich Jakob von Landenberg) aus der Stadt aus und wollten über Kraping/Krapina Richtung steirische Grenze vorrücken. Stephan Graswein, der sich zusammen mit Montecuccoli, etlichen Husaren und steirischen Bauern den Meuterern in den Weg stellte, berichtete später: *Wäre ihnen der Paß bei Kräping nit so starkh verlegt worden ... wern Sy gar auf Grätz zogen khomen. Aber da Sy den ernst vor augen gehabt, bitten Sy vmb gnadt vnnd haben Sich der Röm: Kay: Mt: [Kaiser Rudolf II.] widerumben vnnderthenigist zudiennen anerbotten. Auf die Rädlfierer vnnd anfenger diser Meütterey hat man sonnder guete Achtung vnnd die muessen anndern zum Exempl gestrafft vnnd aufgehenckt werden.*³⁴ Der innerösterreichische Hofkriegsrat folgte diesem Gedanken und erklärte am 11. Mai die Rädelsführer für vogelfrei, weil diese auf ihrem Marsch durch das Landesviertel Cilli zweifelsfrei *die Vnnderthanen beschwären, Plindern oder das Irig mit gewalt weckhnehmen* würden. Gleichzeitig legte er der steirischen Landschaft die Einberufung des Landesaufgebotes im Viertel Cilli nahe, damit *solcher schaden würckhlich verhietet vnnd die one das hochbeschwärten armen Vnnderthanen nit betrangt noch verderbt werden*. Tags darauf erging ein allgemeines Mandat an sämtliche steirischen Landbewohner, sich den Meuterern im Falle eines neuerlichen Vorrückens Richtung Steiermark in voller Rüstung und mit Waffen entgegenzustemmen und sie zu töten.³⁵ Einige Tage später wurde der harte Kurs jedoch abgemildert. Weil sich die meisten der einstigen Meuterer nach Zahlung der ausstehenden Besoldung wieder als redliche Kriegsleute deklariert hatten, begnügten sich Eggenberg und Graswein mit der Gefangensetzung jener Personen, die von jetzt an die Truppe unerlaubterweise verließen. Landeshauptmann Maximilian von Schrattenbach unterzeichnete die zu einer eventuellen Inhaftierung nötigen Patente an die steirischen Landgerichte.³⁶

³² StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 8 Zagreb (201514/11472).

³³ Galeotto Montecuccoli diente ab 1593 im Verband jener Truppen aus Ferrara, die im kaiserlichen Heer gegen die Osmanen kämpften. Vgl. dazu Georg SCHREIBER, Raimondo Montecuccoli. Feldherr, Schriftsteller und Kavalier, Graz/Wien/Köln 2000, 14.

³⁴ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 11 Zagreb (201514/11478).

³⁵ Ebd., 1593 Mai 11 Graz (201514/11477), 1593 Mai 12 Graz (201514/11480). StLA, land-schaftliches Registratur- und Expeditbuch 1593, fol. 298v.

³⁶ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 16 Zagreb (201514/11494) und 1593 Mai 22 Graz (201514/11525). ZWIEDNECK-SÜDENHORST (wie Anm. 9), 100f.

Das osmanische Heer formiert sich

Als ob die Meuterei des Raitenau'schen Kriegsvolkes die Lage in Kroatien nicht schon genug belastet hätte, ließ auch die osmanische Seite weit mehr als bloßes Säbelrasseln hören. Wie im Verlauf des Monats Mai bekannt wurde, war der bosnische Pascha Hasan Predojević Ende April aus Banja Luka kommend in Petrinja eingetroffen und hatte dort sowie in Hrvatska Kostajnica mit der Konzentrierung mehrerer Truppenteile zu einem schlagkräftigen Heer begonnen. Nicht nur die vielzitierte Brücke über die Kulpa wurde wiederhergestellt, sondern auch noch eine zweite über das Flüsschen Odra geschlagen.³⁷ Weiters lautete eine Aussage des in Oklaj aus türkischer Gefangenschaft geflohenen Georg Furkowitsch dahin, dass Predojević nicht nur Sissek angreifen werde, sondern auch einen Kriegszug gegen die an der Meerengrenze liegende Stadt Zengg/Senj plane. Das für ein Vorgehen gegen Senj nötige osmanische Kriegsvolk sammelte sich bei Bihać und bestand zum Gutteil aus Mannschaften des Sandschaktums Lika sowie der bosnischen Stadt Kotor Varoš. Beim Versuch, die Aussage des Furkowitsch zu verifizieren, stieß der durch den dortigen Kommandanten Georg Lenkowitsch aus Senj in die Lika entsandte Woiwode Michail Radics am 13. Mai bei Grebenar auf eine türkische Streifschar und konnte in dem dabei entbrennenden Scharmützel 15 Pferde und zwei Personen an sich bringen. Auch diese Gefangenen bestätigten die türkische Truppenkonzentration bei Bihać und den bevorstehenden Angriff auf Senj. Lenkowitsch informierte daraufhin noch am 13. Mai den kroatischen Grenzbrieten Andrä von Auersperg und ersuchte um Verstärkung durch wohlbewaffnete deutsche Knechte sowie um eine Aufstockung des mittlerweile sehr zur Neige gegangenen Proviants.³⁸ Beunruhigende Nachrichten kamen auch vom kroatischen Ban Thomas Erdödy. Am 14. Mai informierte er Auersperg über türkische Truppen bei Hrvatska Kostajnica, über Geschütztransporte nach Stara Gradiska sowie über die Fertigstellung der immer wieder erwähnten Kulpa-Brücke nahe Petrinja am vergangenen Mittwoch (9. Mai). Zudem stand bei Hrastovica (fünf Kilometer südlich von Petrinja) ein Türkenheer, das unter der Führung des Rustan Beg und des Predojević am kommenden Montag oder Dienstag (21. oder 22. Mai) einen Raubzug gegen Jastrebarsko unternehmen würde.³⁹ Entgegen allen Erwartungen brach Rustan Beg schon am Morgen des 20. Mai nicht in Jastrebarsko, sondern ins Gebiet südöstlich von Zagreb ein. Aus den Berichten Ruprecht von Eggenbergs und Grasweins bzw. Erdödys vom späten Abend desselben Tages⁴⁰ lässt sich dieser Einfall folgendermaßen rekonstruieren: Zusammen mit 3000 Reitern und 200 Fußknechten brach Rustan Beg in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai von Petrinja auf, überquerte auf der bei Brest Pokupski gelegenen neuen Brücke die Kulpa und drang dann entlang der heutigen kroatischen Staatsstraße Nr. 30 bis Vukovina vor. In dessen Umgebung wurden frühmorgens *etliche*

³⁷ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 2 (201514/11456).

³⁸ Ebd., 1593 Mai 13 Senj (201514/11481), 1593 Mai 14 Senj (201514/11488).

³⁹ Ebd., 1593 Mai 14 Jastrebarsko (201514/11489).

⁴⁰ Ebd., 1593 Mai 20 Jastrebarsko (201514/11515), 1593 Mai 20 Zagreb (201514/11518).

Dörffer mer, die Erdödy *nit so eillendts* benennen konnte, geplündert. Anschließend wandte sich der Trupp westwärts und erreichte gegen Mittag das schon nahe bei Zagreb liegende Dorf Kerestinec, das genauso beraubt und in Brand gesteckt wurde wie kurze Zeit später die südlich davon gelegenen Orte *Ragnickh* (wahrscheinlich Rakov Potok) und Donja Zdenčina. Zwar hatten aufgestellte Wachen die anrückenden Feinde dem Ban gemeldet, doch waren dessen Leute für eine effektive Abwehr zahlenmäßig zu schwach. Immerhin aber gelang ihnen die Gefangennahme einiger aus Ungarn zu Hilfe gekommener *Türggen*, laut deren Aussage der Überfall nur durch die Männer des Rustan Beg durchgeführt wurde. Der Pascha selbst befand sich in Hrvatska Kostajnica und wollte *in aigner Person auch das vbrige des Lands verhören, verderben vnd aussprennen*. Während Graswein die Landesaufgebote von Steiermark, Kärnten und Krain verlangte, prangerte Erdödy die ausgebliebene Hilfe durch das in Zagreb stehende kaiserliche Kriegsvolk an. Erzherzog Ernst sollte jenes endlich einsetzen, außerdem Petrinja zerstören und selbst Festungen entlang der Kulpa errichten lassen.

Der lange Weg zum steirischen Landesaufgebot

Auch wenn der Vorwurf Erdödys der unterlassenen Hilfeleistung gerechtfertigt gewesen sein mag, so darf doch nicht übersehen werden, dass die aus Kroatien in Krain, Kärnten und der Steiermark eingelangten Türkenkundschaften zu betriebsamen Aktivitäten geführt hatten. So etwa hatte Andrá von Auersperg am 15. Mai die ihm von Erdödy bzw. Lenkowsich zugekommenen Hilferufe an die Regierungen in Laibach und Klagenfurt geschickt und die sofortige Stellung des Krainer bzw. Kärntner Landesaufgebotes verlangt. Tags darauf versprach er Erzherzog Ernst bzw. dem Hofkriegsrat, er werde den in Zagreb stationierten kaiserlichen Kriegskommissaren Ruprecht von Eggenberg und Stephan Graswein wie auch dem Ban *auf begebenen Nothfahl vnuerzogentlich mit seinem Khriegsvolckh⁴¹ bey tag vnd nacht beyspringen vnd auf drey oder vier Tag diß laisten helffen, was Immer möglich.*⁴²

Noch früher, schon am 2. Mai, hatte ein erzherzogliches Dekret den Ländern Steiermark, Kärnten und Krain geboten, mit ihren Landesaufgeboten *gestraggs nach der Gränizen zuruckhen vnnnd das Außlendische Khriegsvolckh zu Roß vnd Fueß auch auf Agramb [Zagreb] oder derselben orten verordnen vnd füren zulassen*. Ziel Erzherzog Ernsts war, dass *also mit Zusamben sezender Hilf vnd Zuuorderist des Allmechtigen beistandt dem Feind wo nit ain starkher abbruch beschehe, Jedoch sein fürnemben verwart vnd dardurch dise dahinder ligunden Christlichen Erblande merers gesichert werden mügen.*⁴³ Anders als im April erklärten sich die steirischen Verordneten diesmal rasch zur Stellung des Landesaufgebotes bereit und versprachen

Erzherzog Ernst am 3. Mai dessen Einberufung nach Cilli oder Rann und gegebenenfalls den Weitermarsch nach Zagreb. Allerdings müsse auch das bislang nutzlos gebliebene kaiserliche Kriegsvolk endlich zum Einsatz kommen. Sowohl die salzburgischen Söldner als die Arkebusierreiter des Melchior von Rödern hätten bis dato nur *das Land verderbt vnd arme Leütt gemacht ... vnd solchen merkhlichen schaden erwisen, das die gehorsamen Landtleut wol besorgen, es werden die vnderthanen deren Treiben nicht überleben*. Um weiterem Schaden der Landbevölkerung vorzubeugen, sollten die (unterdessen in Kopreinitz und Karlstadt stationierten) Reiter des Melchior von Rödern gemeinsam mit den von Ferrara gestellten Arkebusieren unter dem Grafen Galeotto Montecuccoli⁴⁴ ins Turopolje zum Kampf gegen die Türken abkommandiert werden. Damit wären folgende christliche Truppen verfügbar, um *des Feinds weitem einpruch vnd Tätligkeiten aufzuhalten vnd zu verwehren*: 1000 Mann Raitenau'sches Kriegsvolk zu Fuß, 300 deutsche Knechte der Familie Fugger, 500 Arkebusierreiter unter Melchior von Rödern, drei Fähnlein Arkebusierreiter unter dem Grafen Galeotto von Montecuccoli sowie zusätzlich die Landesaufgebote von Steiermark, Kärnten und Krain. Allerdings sei die Bereitstellung von ausreichend Proviant und Munition nötig, damit *das auslendische Khriegs Volckh sich nit vergebens wider Zuruckh von einander wenden* muss. Es dürfe nicht wieder so kommen wie 1592, als im April nur das steirische Aufgebot der Errichtung Petrinjas durch den Pascha von Bosnien entgegentrat, im Juli bei Brest eine vernichtende Niederlage erlitt und erst im Oktober eine Unterstützung durch das ja immer noch im Feld stehende Raitenau'sche Regiment Unterstützung fand. Man werde das steirische Landesaufgebot also erst dann ins Feld schicken, wenn der Einsatz der kaiserlichen Kriegsvölker gewährleistet sei.⁴⁵ Wie richtig die Steirer übrigens mit ihrer Warnung vor den Übergriffen der ausländischen Söldner lagen, bewiesen die Übergriffe der Röder'schen Reiter bei Fürstenfeld im April sowie später die Meuterei der Raitenau'schen Knechte im Mai.

Obwohl also die Verordneten die Stellung des steirischen Aufgebotes vom Einsatz der kaiserlichen Hilfsvölker abhängig gemacht hatten, bestimmten sie am 5. Mai den Gottfried Breuner zum Obristen über das künftige Aufgebot und bekundeten, dass *sich meniglich zu stundtlichem auffpott vnd strakhen anzug nach der Graniz in ... beraitschafft finden vnnnd erhalten solle.*⁴⁶ Damit schien der Elan der Steirer aber auch schon wieder erschöpft, man wollte die weitere Entwicklung der Ereignisse in Kroatien abwarten. Um wieder frischen Wind in die Angelegenheit zu bringen, informierte der Hofkriegsrat die Verordneten am 20. Mai über die bereits erfolgte Aufmahnung des Landesaufgebotes in Krain und forderte die Stellung der Aufgebots-truppe auch durch die Steiermark.⁴⁷ Am selben Tag geschah der schon geschilderte Türkeneinfall bei Zagreb, dem weitere beunruhigende Nachrichten folgten.

⁴¹ Gemeint sind die an der Kroatischen Grenze stationierten Söldner.

⁴² StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 15 Karlovac (201514/11490), 1593 Mai 16 Karlovac (201514/11496).

⁴³ Ebd., 1593 Mai 2 Graz (201514/11456).

⁴⁴ Wie Anm. 33.

⁴⁵ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 3 Graz (201514/11457).

⁴⁶ Ebd., 1593 Mai 5 Graz (201514/11464).

⁴⁷ Ebd., 1593 Mai 20 Graz (201514/11520).

So berichtete Andrä von Auersperg am 29. Mai Erzherzog Ernst und dem Hofkriegsrat über eine fünf Tage zuvor unternommene christliche Tschetta⁴⁸ gegen Bihać sowie über die Aussage eines türkischen Überläufers. Dabei war bekannt geworden, dass der bosnische Pascha am 24. Mai auch das in Bjelaj und in der Lika stehende islamische Kriegsvolk zu sich gefordert hatte. Diese Truppen würden morgen (30. Mai) nach Petrinja aufbrechen und drei Kanonen sowie zwei aus alten Doppelhaken geschmiedete Orgelgeschütze mitbringen. Wieder versprach Auersperg den Einsatz seines Grenzkriegsvolkes und verlangte abermals, dass das *Steyrisch Aufbott zum Anzug gestrackhs aufgemanth werde*.⁴⁹ Trotzdem geschah in Hinblick auf ein steirisches Landesaufgebot aber nichts weiter, wohl weil ein von Gregor Laibacher aus der windischen Grenzfestung Kreuz eingelangter Brief die Hoffnung auf eine deutliche Entspannung nährte. Am 3. Juni berichtete ein soeben aus der Türkei zurückgekehrter Kundschafter, dass Sultan Murad dem *Hässan Bäscha in Bossen* befohlen hatte, *den angerichten Frydstannndt khrefftiglichen Zuhalten vnnnd darwider mit verhörung des Cristlichen Landts im ringesten nit fürzugehen*. Allerdings wusste Gregor Laibacher auch zu berichten, dass Predojević den türkischen Herrscher mit *verehrung 400 Taler vnnnd 6 Cristen Khinder* zu einem kriegerischen Vorgehen zu bestimmen versuchte, *weill bey Agramb [Zagreb] ain starckhes Hör Crissten ligt und Petrynna [Petrinja] möchte durch Sy vberfahlen, eingenommen vnnnd beraubt werden*. Falls Petrinja nicht durch weitere türkische Streifzüge gesichert würde, könne er Bosnien nicht gegen die Christenheit halten.⁵⁰ Zu einem Umdenken der Steirer kam es erst am 18. Juni, als die Verordneten der Niederösterreichischen Kammer die Anwerbung von drei Fähnlein Büchenschützen in den Landesvierteln Cilli und zwischen Mur und Drau anstatt des Aufgebotes des Dreißigsten Mannes signalisierten. Dazu sollte ein weiteres Fähnlein deutscher Knechte, gestellt durch die landesfürstlichen Städte und Märkte, kommen. Per Landtagsbeschluss wurde als Musterrungsort Pettau, als Musterungstermin der 1. Juli festgesetzt. Die Einsatzdauer der Söldner, von denen jeder insgesamt 12 Gulden verdiente, wurde allerdings auf drei Monate begrenzt.⁵¹ Wie sich zeigte, war zwar die steirische Landschaft zur Aufbringung, Besoldung und Verproviantierung der Schützen bereit, doch die Umsetzung bereitete große Schwierigkeiten. Die mit der Durchführung der Proviant- und Munitionstransporte nach Pettau und weiter nach Zagreb betrauten steirischen Adeligen zeigten sich wenig begeistert und kooperativ, brachten vielfältige Ausreden und Entschuldigungen vor. Schließlich platzte dem Landeshauptmann Maximilian von Schrattenbach der Kragen, und er verfasste am 27. Juni zusammen mit den Verordneten ein gleichermaßen geharnischtes wie aufrüttelndes Schreiben:⁵² Man klagte,

dass kaum jemand die Vorbereitungen zur Musterung bzw. zum bevorstehenden Feldzug ernst nehme. Jedermann tue so, *als ob dieser mächtige bluettdürstige Erz: vnd Erbtyrann der Türkh (der vnns mit Feur vnd Säbl, raub vnd mord laider gar auf den Halß vnd schultern ligt) noch etlich hundert meil weegs von hinen wäre vnd man alda im Rosengartten sässe, dz ein ieder nichts anders Zusorgen vnd zutrachten hette, dann wie Er seinen aignen nuzen vnd reichthum khün mehren vnd bessern*. Durch ein solches Verhalten werde an der Grenze kein Proviant für die Söldner und kein Futter für die Pferde vorhanden sein, so dass das *Cristliche Kriegsvolkh welches aldort sich noch befindet, nott vnd mangl leiden mueß* und höchstwahrscheinlich abziehen werde. Weil dann aber der Feind nicht länger in Schach gehalten werden kann, habe man sich entschlossen, nicht nur die drei Fähnlein Büchenschützen, sondern das gesamte Landesaufgebot zu Pferd im Rahmen der Gültrüstung⁵³ aufzumachen.

Während der folgenden Tage besetzte man die Posten der Befehlsleute über das Aufgebot sowie über die geworbenen Büchenschützen: Als Obrist über das gesamte Aufgebot fungierte Gottfried Breuner, zu Rittmeistern über die Gültreiter wurden Hans von Saurau, Sigmund Ludwig von Schärffenberg und Franz von Racknitz bestimmt. Die Fahnen für die Reiter wurden Mitte Juli aus dem landschaftlichen Zeughaus in Graz geholt.⁵⁴ Als Oberhauptmann über die drei Fähnlein Büchenschützen (insgesamt 600 Mann) diente Georg Andrä von Gleispach, der ein Fähnlein selbst führte. Die beiden anderen Fähnlein befehligten die Gleispach unterstellten Hauptleute Tobias Tenk und Friedrich Graswein. Dem von den landesfürstlichen Städten und Märkten gestellten Fähnlein deutscher Knechte stand als Hauptmann Christoph Peichl vor. Als Wachtmeister diente Christoph von Gabelkhoven, Quartiermeister war Kaspar von Rottal.⁵⁵ All diese genannten Personen standen schon längere Zeit im Dienst der steirischen Landschaft und galten durchaus als erfahren. Wie sehr die Steiermark anno 1593 dem protestantischen Glauben verhaftet war, beweist die Bestellung des Philipp Felsini zum evangelischen Feldprädikanten am 5. Juli. Er erhielt für die Dauer des gesamten Feldzuges eine Pauschalzahlung in Höhe von 20 Gulden. Ein katholischer Geistlicher beim Aufgebot wird dagegen nirgends genannt. Auch die medizinische Seite kam nicht zu kurz. Am 2. Juli informierten die Verordneten den Apotheker (in Pettau) Sebastian Grübmer über die Ernennung des landschaftlichen Arztes Johann Marsilius zum Feldarzt. Zugleich forderten sie Grübmer

⁴⁸ Unter einer Tschetta verstand man einen Zug in gegnerisches Gebiet mit weniger als 4000 Mann und ohne Mitnahme von Geschützen. Ein solches Unternehmen wurde nicht als Friedensbruch gewertet und galt daher auch nicht als Krieg.

⁴⁹ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Mai 29 Karlovac (201514/11540).

⁵⁰ Ebd., 1593 Juni 3 (201514/11552).

⁵¹ Ebd., 1593 Juni 18 Graz (201514/11593).

⁵² Ebd., 1593 Juni 27 Graz (201514/11625).

⁵³ Zur Gültrüstung im Allgemeinen vgl. Alois RUHRI, Neue Wege der Heeresaufbringung in der Steiermark: Gültrüstung zu Pferd und Büchenschützen. In: Brücke und Bollwerk. Katalog zur Steirischen Landesausstellung 1986 (= VStLA 16), Graz 1986, 201f. Vereinfacht ausgedrückt, hatte jeder Grundherr pro 100 Pfund Jahreseinkommen entweder einen Reiter oder drei Fußknechte (Büchenschützen) für das Landesaufgebot zu stellen.

⁵⁴ StLA, Zeughausakten, Schuber 13 (1592–1600).

⁵⁵ Angesichts der sonst so detaillierten Militaria-Akten von 1593 ist es erstaunlich, dass es keine einzige Gesamtaufstellung der Befehlsstruktur des Landesaufgebotes jenes Jahres gibt. Die Namen der genannten Personen wurden den diversen Schriftstücken der Militaria entnommen, die hier aufzuzählen unmöglich ist. Allein für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 30. August (dem Fall der Festung Sissek/Sisak) sind 775 Schriftstücke verzeichnet.

auf, ebenfalls am Feldzug teilzunehmen oder zumindest einen erfahrenen Apothekergesellen zu schicken, damit für Marsilius die nötigen Arzneien gemixt werden könnten.⁵⁶

Es zeigte sich sehr rasch, dass der Musterungstermin 1. Juli zeitlich nicht zu halten war. Die angeworbenen Knechte trafen aus verschiedenen Gründen nicht rechtzeitig in Pettau ein, so dass die geplante Musterung mehrmals verschoben werden musste. Sowohl Erzherzog wie Hofkriegsrat drängten deshalb darauf, zu der vorhabenden *recuperirung* [Belagerung] *des schedlichen Plochhauß Petrinia, die Jetzt von Neuem verbunden vnnd in den Lauf zubringenden Drey Fendl Teutscher Knecht auf den hierzu bestimbt tag vnd Ort abzufertigen vnd Zu Hilf Zuschickhen*.⁵⁷ Die Verordneten willigten ein, verlangten aber ihrerseits die gleichzeitige Entsendung mährischer, böhmischer und österreichischer Aufgebotstruppen sowie Hilfstruppen der Magnaten Georg IV. Zrinyi, Franz II. Batthyany und Franz II. Nadasdy. Zudem bemerkten sie, die steirische Hilfe gelte nur, so lange die *Hungarischen Türkhcn nicht an dises lands vorligunder Granizen gfarlich* würden. Keinesfalls aber werde das Aufgebot länger als zwei, zum *eusseristen nottfal* aber drei Monate im Feld bleiben.⁵⁸

Während der Musterkommissar Wilhelm von Windischgraz in Pettau auf das Eintreffen der deutschen Knechte und Büchenschützen bzw. deren Hauptleute wartete, begann sich die Versorgungslage zusehends zu verschlechtern. Es herrschte akuter Proviant- und Futtermangel, der den geplanten Aufbruch der Gültreiter und der Fußsoldaten an die kroatische Grenze in Frage stellte. Breuner schlug daher eine kurzzeitige Verlegung einiger Reiterabteilungen nach Radkersburg vor, was seitens der Verordneten aber am 21. Juli mit dem Hinweis abgelehnt wurde, das gesamte christliche Kriegsvolk würde ohnehin am 30. Juli in Zagreb zusammengezogen.⁵⁹ Unterdessen gelangten zwar immer mehr Söldner nach Pettau, doch noch immer war die volle Mannschaftsstärke nicht erreicht. So etwa konnten die wegen Hochwassers verspätet eingetroffenen Schützen des Tobias Tenk erst am 12. Juli gemustert werden,⁶⁰ und auch das am 19. Juli in Graz gemusterte Fähnlein der landesfürstlichen Städte und Märkte unter Hauptmann Christoph Peichl kam erst am 25. Juli in der untersteirischen Stadt an.⁶¹ Ungeachtet dessen teilten die Verordneten dem Gottfried Breuner am 23. Juli mit, dass die kaiserlichen Kriegskommissare Eggenberg und Graswein sehr bald die Zusammenziehung des gesamten christlichen Heeres in Zagreb einfordern würden, und trugen ihm auf, der Einberufung unverzüglich Folge zu leisten. Den gesamten Kriegszug werde Ruprecht von Eggenberg leiten.⁶²

⁵⁶ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juli 5 Graz (201514/11659), 1593 Juli 2 Graz (201514/11643).

⁵⁷ Ebd., 1593 Juli 4 Graz (201514/11655).

⁵⁸ Ebd., 1593 Juli 7 Graz (201514/11679).

⁵⁹ Ebd., 1593 Juli 3 Pettau/Ptuj (201514/11654), 1593 Juli 18 (201514/11756), 1593 Juli 21 Graz (201514/11776).

⁶⁰ Ebd., 1593 Juli 12 (201514/11709).

⁶¹ Ebd., 1593 Juli 20 Graz (201514/11774), 1593 Juli 25 Pettau/Ptuj (201514/11798).

⁶² Ebd., 1593 Juli 23 Graz (201514/11786).

Die Bewohner von Pettau dürften froh gewesen sein ob des angekündigten baldigen Abmarsches nach Zagreb, hatten doch die bislang großteils unbesoldeten Knechte so manche Erpressung an der Bevölkerung begangen und zu Übungszwecken so manchen Schuss innerhalb der Stadt abgegeben. Obrist Breuner beschwerte sich am 23. Juli darüber und bemerkte gegenüber den Verordneten, er habe *bej denen Khnechten das vnnotwendige Schiessen in der Stat einstellen lassen*. Man solle sich vor Augen halten, dass die vorhandene Munition für den bevorstehenden Feldzug benötigt wird. Falls *man aber dennoch Zur Prob: vnd vnderriechung die Knecht* schießen lässt, müsse zusätzliches Blei, Zündkraut und Lot aus Graz geschickt werden.⁶³ Die Verordneten willigten ein, versprachen den Schießbedarf und stellten Breuner zusätzlich die Entsendung zweier Feldgeschütze und zweier Büchsenmeister zur Bedienung der Waffen in Aussicht.⁶⁴ Weit weniger Mitleid mit den Pettauern hatte der unweit der Stadt in Mihovce stationierte Oberhauptmann Georg Andrá von Gleispach. Er wies Breuner am 24. Juli darauf hin, die *petauerischen Schinder* hätten dem armen Kriegsvolk so hohe Preise abverlangt, dass es *mit dem monatsoldt nit gar khlekhen* [auskommen] *khüen*. Beispielsweise sei das Brot für den Preis eines Batzens (= 4 Kreuzer) viel zu klein. Obwohl der erste Dienstmonat erst in sechs Tagen ablaufe, haben die Söldner ihren vollständigen Lohn bereits verbraucht. Zugleich berichtete Gleispach, er habe den ihm direkt unterstellten Schützen Geld *aus aignem sekhel ... fürgestrekht, so weit sich mein vermögen gestreckht hat, nun aber will es in meiner schatzkhamer auch anheben zu manglen*. Man benötige dringend 200 Taler Soldgelder, *damit wier die Khnecht in den quartiern erhalten, damit sie nit auslaufen vnd den armen leüthen schaden thuen, da sie vielleicht sonst die not darzue verursachen wüerde*.⁶⁵ Gleispach bewies Rückgrat und forderte von Graz nicht nur Soldgelder, sondern auch die ausreichende Verproviantierung des Kriegsvolkes aus landschaftlichen Beständen zu vernünftigen Preisen. Die Lebensmittel sollten in Rann vorbereitet und dort durch die Reiter auf Heerwagen abgeholt werden.⁶⁶ Die Verordneten stiegen auf solches Verlangen zwar ein,⁶⁷ wussten aber noch nicht, welche Bürde sie sich damit aufladen sollten. Wie sich zeigte, erlitten sie bei der Beschaffung des Landproviantes wie des Hafers für die Pferde beinahe Schiffbruch. Wieder war es der Widerstand der steirischen Adeligen, der die Lebensmitteltransporte beinahe unmöglich machte. Doch das gehört nicht unmittelbar hierher.

Unterdessen hatte Obrist Breuner am 26. Juli den Quartiermeister Kaspar von Rottal nach Zagreb geschickt, um dort nach Unterbringungsmöglichkeiten zu forschen. Als der Genannte drei Tage später nach Pettau zurückkehrte, überbrachte er den Befehl Ruprechts von Eggenberg, das steirische Landesaufgebot nach Zagreb zu führen.⁶⁸

⁶³ Ebd., 1593 Juli 23 Pettau/Ptuj (201514/11787).

⁶⁴ Ebd., 1593 Juli 24 Graz (201514/11788).

⁶⁵ Ebd., 1593 Juli 24 Mihovce (201514/11789).

⁶⁶ Ebd., 1593 Juli 25 Pettau/Ptuj (201514/11798).

⁶⁷ Ebd., 1593 Juli 28 Graz (201514/11816).

⁶⁸ Ebd., 1593 Juli 26 Pettau/Ptuj (201514/11800), 1593 Juli 29 Pettau/Ptuj (201514/11818).

Die Schlacht von Sissek

Das steirische Landesaufgebot stand also endlich einsatzbereit. Welche Faktoren aber hatten die steirische Landschaft nun konkret zur Stellung dieses Kriegsvolkes verursacht? Zum einen gehörten zu ihnen mit Sicherheit die bereits erwähnten Dekrete Erzherzog Ernsts bzw. jene des Hofkriegsrates. Und zum Zweiten waren es Nachrichten aus Kroatien, die von immer martialischer werdenden Agitationen der osmanischen Seite sprachen. Es war klar, dass der türkischen Aggression nur durch effektive Wehrmaßnahmen begegnet werden konnte. Seit dem schon geschilderten Einfall des Rustan Beg vom 20. Mai begannen sich die Hinweise auf eine baldige Großoffensive zu verdichten, und auch die Zahl der Botschaften über kleinere Kampfhandlungen nahm seit Ende Mai/Anfang Juni zu. So berichtete der kroatische Grenzbriest Andrá von Auersperg am 27. und nochmals am 29. Mai über eine Tschetta, die der türkische Befehlshaber von Bihać, Murat Aga, drei Tage zuvor gegen Ogulin mit 100 Mann unternommen hatte. Der Streifzug konnte jedoch vom christlichen Grenzkriegsvolk zurückgeschlagen werden, und in einem Scharmützel nahe Modrusch/Modruš verloren die Moslems 30 Pferde sowie vier Gefangene. Deren Aussagen war zu entnehmen, dass der bosnische Pascha Hasan Predojević ein Friedensgebot Sultan Murads III. missachtete und auch weiterhin Truppen bei Petrinja und Hrvatska Kostajnica zusammenzog. Ihm bereits zu Hilfe gekommen waren die Sandschakbege Meni Beg aus Zvornik und Opardi Beg aus Hlievno. Ibrahim Beg aus der Lika dagegen erwartete beim bosnischen Ort Izačić seinen Einsatzbefehl. Interessanterweise kursierte unter den Türken das Gerücht, Pascha Predojević sammle das Heer, um bei einem christlichen Angriff auf Petrinja die dortige Festung zu entsetzen.⁶⁹ Ähnliches wusste am 3. Juni auch Stephan Graswein zu berichten, der gleichzeitig die Einsetzung eines neuen Begs im türkischen Sandschak Požega meldete. Jener hieß Rachmatin Beg und musste übrigens unverzüglich mit *Seiner gannzen Macht zu Roß vnnd Fueß dem gedachten Bäscha in Bossen zueziehen, alles der mainung dz Er sein Haill noch weiter vnnder Sisseck versuechen will.*⁷⁰ Wohin Hasan Predojević seine Truppen wirklich führte, wurde zehn Tage später bekannt. Am frühen Morgen des 13. Juni erhielt der Oberhauptmann der windischen Grenzfestung Iwanitsch/Ivanić Grad (Alban Graswein) *in eillender Eill* die Nachricht aus Sissek, dass zwei Türkenheere vorgerückt waren. Eines stand bei Sissek, das andere bei Stara Drenčina, das erst am 23. August 1592 von den Christen erobert worden war.⁷¹ Um 2 Uhr früh dieses 13. Juni 1593 begannen die Türken mit der Beschießung von Stara Drenčina, weshalb Alban Graswein gegenüber Ruprecht von Eggenberg auf die Notwendigkeit eines raschen Entsatzes hinwies, denn *ist Drentschina [Stara Drenčina] hin, wolt ich vmb den ganzen Duropolio [Turopolje] nit ein Heller mer geben.* Zugleich aber äußerte Alban Zweifel an der Möglichkeit rascher Hilfe und meinte, *ehe dieselb khombt, wirt der Feindt dz seins verricht haben,*

*des nun Gott zu klagen vnd zu erbarmen, dz wir so schlaffrig alle vnsere sachen thuen.*⁷² Dass Alban Graswein mit seiner Einschätzung richtig lag, bewiesen die Ereignisse der nächsten Tage. Gegen die Mittagszeit des 14. Juni fiel Stara Drenčina nach heftigem Beschuss, doch erhielt die christliche Besatzung (ausgenommen die jungen Männer) freien Abzug. Unmittelbar danach ordnete Predojević die Belagerung der nur fünf Kilometer nordöstlich von Stara Drenčina gelegenen und dem Domkapitel von Zagreb gehörigen Festung Sissek an. Um christlichen Hilfstruppen einen etwaigen Entsatz zu erschweren, verfügte der Pascha die Verhackung der Aulandschaft zwischen den Flüssen Save, Kulpa und Odra. Alban Graswein setzte seinen Bruder Stephan sowie Ruprecht von Eggenberg davon in Kenntnis und meinte: *Wirt man also dan dem armen Hauß Sisseck nit Zue Hilf khumen, so ist sich zuebesorgen, dasselb möcht auch eingenummen vnd dz ganze Landt hernach dadurch verloren werden.* Zugleich aber vermeinte Alban, die Türken hätten *ein greulich gross Hör*, warnte Eggenberg vor einem Alleingang und schlug vor, zu warten, bis das gesamte christliche Kriegsvolk versammelt sei. Als Treffpunkt diente das heute nicht mehr existierende Erdödy-Schloss Novigrad, unweit der Ortschaft Desni Dubravčak an der Save.⁷³

Vorerst blieb die befürchtete Beschießung von Sissek aus, weil die türkische Seite noch mit der Anlage von Erdschanzen befasst war und nur über leichte Feldgeschütze verfügte. Erst am 16. Juni wurden *zway grosse stukk* der Festung gegenüber in Stellung gebracht. Mittels Schiffbrücken war die Überquerung der Kulpa durch die Feinde gewährleistet. Wieder informierte Alban Graswein seinen Bruder darüber und mahnte diesmal zur eiligen Hilfeleistung: *Du wolest dich sambt allen deinen Vndtergebnen dienstleuth stündtlich vnd bey tag vnd Nacht ohne verzug zuhilff alher verfliegen. Bin Tröstlicher Hoffnung, wan wir nur ain wenig zusammen ruckhen, wir wellen Ime sein Tiranischen Fürnemen mit Gotes Hilff erwöhrn.* Stephan Graswein brach daraufhin seinen zwei Tage zuvor begonnenen Streifzug in die Požega ab und rückte mit seinen Söldnern ins christliche Feldlager bei Zagreb ein.⁷⁴ Am 17. Juni führte er den steirischen Verordneten den drohenden Verlust von Sissek vor Augen und verlangte, *dass man besser zu den sachen thue, es gwindt sonst bey meiner Seel ainen vblen außgang, das Gott Im Himel erbarmen möchte.*⁷⁵

Beunruhigende Nachrichten kamen auch aus St. Georgen Schloss/Durđevac, wo der dortige Oberhauptmann Mathes Püchler von einem bevorstehenden Feldzug des Süleiman Pascha von Ofen im Draugebiet erfahren hatte. Offenbar sollte mit einer solchen Aktion das windische Grenzkriegsvolk von einer Hilfeleistung für Sissek abgehalten werden. Allerdings erwies sich der Präventivzug der ungarischen Türken nur als bloßes Gerücht, weshalb der bosnische Pascha seinen eigenen Bruder ins Feldlager vor Sissek bestellte. Jener hieß Seffer Predojević und bekleidete das Amt des Sandschakbegs von Černik. Zudem forderte der Pascha Kriegsknechte aus dem

⁶⁹ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juni 13 Iwanitsch/Ivanić Grad (201514/11570).

⁷⁰ Ebd., 1593 Juni 15 Iwanitsch/Ivanić Grad (201514/11576, 11579, 11580).

⁷¹ Ebd., 1593 Juni 16 Iwanitsch/Ivanić Grad (201514/11569), 1593 Juni 16 (201514/11583).

⁷² Ebd., 1593 Juni 17 (201514/11589).

⁶⁹ Ebd., 1593 Mai 27 Karlovac (201514/11536), 1593 Mai 29 Karlovac (201514/11540).

⁷⁰ Ebd., 1593 Juni 3 Varaždin (201514/11552).

⁷¹ Vgl. dazu TOIFL (wie Anm. 2), 178.

Sandschaktum Požega an und erwartete ungeduldig das Eintreffen des Beglerbeg Mehmet Pascha von Rumelien,⁷⁶ dessen Heer angeblich bei Srem (wohl Sremska Mitrovica) stand.⁷⁷

Während derlei Nachrichten zwischen den einzelnen windischen Grenzfestungen, dem christlichen Feldlager bei Zagreb und Graz kursierten, erzielte die osmanische Seite bei der Belagerung von Sissek bedeutende Fortschritte. Der Fall der bedrängten Festung stand unmittelbar bevor. Angesichts der enormen Gefahr und etlicher Hilferufe aus Sissek entschlossen sich die Führer der christlichen Seite zum Entsatz, obwohl ihr Heer lediglich eine Gesamtstärke von nur rund 5000 Reitern und Fußsoldaten aufwies. Am Abend des 21. Juni erreichte man das Erdödy-Schloss Novigrad und am darauffolgenden Morgen das etwa 20 Kilometer entfernt liegende Sissek.⁷⁸

Hasan Predojević unterbrach die Belagerung, überquerte die Kulpa und stellte sich mit seinen Leuten dem Heer Eggenbergs entgegen. Es ist nicht Aufgabe dieser Betrachtung, hier eine detaillierte Schilderung der folgenden für die christlichen Waffen siegreichen Schlacht vom 22. Juni 1593 zu geben. Literatur und zeitgenössische Flugblätter darüber⁷⁹ gibt es reichlich. Aus innerösterreichischer Sicht der Ereignisse genügt die Feststellung, dass etwa 100 Haramien aus dem windischen Grenzkriegsvolk des Stephan Graswein sowie kroatische Husaren des Ban beim allerersten Treffen durch Janitscharen erschossen wurden. In Verlust geriet dabei auch die Fahne der Arkebusierreiter aus Kopreinitz, wobei der Fähnrich sich den Arm brach.⁸⁰ Während von der Steiermark besoldete Grenzer in direkter Konfrontation mit den Osmanen standen, legten die von Kärnten und Krain finanzierten Söldner von der kroatischen Grenze (also die Leute des Andrä von Auersperg) zusammen mit den Arkebusieren des Melchior von Rödern ein gezieltes Sperrfeuer auf die Türken, die sich deshalb zum Rückzug über die Kulpa genötigt sahen. Unterdessen aber hatten die Leute Eggenbergs und Montecucolis die Brücke über die Kulpa gesperrt, verlegten den fliehenden Türken so den Rückzug und trieben sie ins Was-

ser der Kulpa. Massenhaft kamen die Streiter des Islam ums Leben, indem sie in den Fluten erschossen wurden oder ertranken. Unter den Toten befand sich auch Hasan Predojević, Pascha von Bosnien. Vergeblich hatten Türken von ihrem Lager jenseits der Kulpa um das Leben ihres Anführers gebeten und den Befehlshabern des Christenheeres eine Lösegeldzahlung des türkischen Sultans Murad III. für *Hasan-paša* in Aussicht gestellt.⁸¹ Der Leichnam des Hasan Predojević wurde im Auftrag des Peter Erdödy *an ainem lustigen Orth bei Sissegg begraben* (wie Andrä von Auersperg sich am 8. Juli ausdrückte), jedoch am 26. Juni durch die Türken exhumiert und nach Banja Luka überführt. Das Prunkgewand des Toten dagegen blieb in christlichen Händen: Es wurde später zu einem Messgewand für den Bischof von Laibach umgenäht und noch bis ins 19. Jahrhundert hinein bei kirchlichen Anlässen getragen. Heute befindet sich das kuriose Stück im Historischen Museum von Laibach.⁸²

Wie im Laufe der folgenden Tage⁸³ bekannt wurde, zählten neben Hasan Predojević folgende ranghohe Türken zu den Toten: Meni Beg von Zvornik, Ramadan Beg von Požega, Schäffer Beg (= Seffer Predojević) von Černik, Ibrahim Beg von der Lika, Mehmet Beg von der Herzegowina (der Neffe Sultan Murads III.) und der Kapitän von Stara Gradiska. Weiters waren gefallen der Beg von Albanien sowie Kurt Sokolović, der Sohn des früheren bosnischen Paschas Ferhat Sokolović. Sinan Beg von Orehovica lag gefangen in Sissek. Unklar war das Schicksal des Rustan Beg von Petrinja, der vorerst verschollen blieb. Erst am 8. Juli wusste man, dass er sowie Opardi Beg von Hlievno, der während der Schlacht jenseits der Kulpa bei den Belagerungsgeschützen geblieben war, noch lebten.

Außer den gefallenen türkischen Anführern sahen die Sieger viele *statliche ansehenliche leüth, die mit aller Zier für Sy selbst vnnd Iren Rossen von silber vnnd Golt aufkhomen, dorten an der Wahlstatt vnnd am wasser hinab totter ligen*. Erbeutet wurden auch etliche Türkenpferde, an denen Waffen wie Panzerstecher und Pallasche aus gediegenem Gold und Silber hingen. Obwohl Uskoken einen Teil der Beute unmittelbar nach der Schlacht weggeschafft hatten, fand man im türkischen Feldlager noch über 1000 Reittiere und etliche Geschütze. Um eine gerechte Verteilung der Beute – Waffen, Tiere, Schmuck, Fahnen – zu gewährleisten, beschlossen die christlichen Anführer deren Transport nach Zagreb; als Termin dafür wurde der 11. Juli festgesetzt.⁸⁴

Kaum war die Schlacht geschlagen, überbot sich die christliche Seite in Jubelmeldungen. Jeder der Truppenführer beanspruchte den größten Anteil am Sieg für sich. Trotzdem war man sich darin einig, dass *die erfochtene Victori, zu der der All-*

⁷⁶ ANTONITSCH (wie Anm. 10), 54 nennt den Hassan Sokolović als Beglerbeg. Der Name Mehmet Pascha geht aus einem eigenhändigen Schreiben des Genannten hervor, in dem er sich selbst als „Beglerbeg“ bezeichnete und auf die Ereignisse des Jahres 1593 anspielte: StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1594 II 15 (201514/12401). Laut ZWIEDINECK-SÜDENHORST (wie Anm. 9), 122, dagegen soll der Beglerbeg der Sohn des osmanischen Großwesirs (Koça) Sinan Pascha gewesen sein.

⁷⁷ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juni 16 St. Georgen/Đurđevac (201514/11584), 1593 Juni 16 St. Georgen/Đurđevac (201514/11601).

⁷⁸ KRUEK (wie Anm. 4), 66. ZWIEDINECK-SÜDENHORST (wie Anm. 9), 105–107.

⁷⁹ Genannt seien hier stellvertretend folgende Werke: Sisačka bitka 1593, Zagreb/Sisak 1994. Petar RADIĆ, Die Schlacht bei Sissek am 22. Juni 1593, am Festtag des hl. Achatius. Eine Denkschrift, Laibach 1861. Alfred LOEBL, Das Reitergefecht bei Sissek vom 22. Juni 1593. Eine aktenkritische Untersuchung (= MIÖG Ergänzungsband 9, 1915). Gregorius BREGANDT, *Newe Zeitung. Kurze / jedoch gründliche / und wahrhaftige Beschreibung / deß naechst fürgegangenen Treffen / und sigreichen lobwürdigen Victori / so die Christen mit dem Blutdürstigen Türkischen Hasan Basa aus Bossen / den 22. Junii lauffenden 93. Jahrs / in Crabaten Landt bey Sissegg am Tuopoliae, gott lob / glücklich erhalten und obgesiget, 22 Juny 1593 Sissegg*. Graz 1593.

⁸⁰ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juli 1 Zagreb (201514/11637).

⁸¹ Felix TOBLER, Reaktionen auf die Schlacht bei Sisak im Spiegel der Deutschsprachigen neuen Zeitungen. In: Sisačka bitka 1593 (wie Anm. 79), 187–196, hier 192.

⁸² StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juli 8 Karstadt/Karlovac (201514/11680). TOIFL (wie Anm. 2), 182f. Matija ŽARGI, Bitka pri Sisku, Narodni Muzej Ljubljana 1993, 111.

⁸³ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juli 1 Zagreb (201514/11637), 1593 Juli 4 Kreuz/Križevci (201514/11656) und 1593 Juli 8 Karstadt/Karlovac (201514/11680). ANTONITSCH (wie Anm. 10), 52.

⁸⁴ Wie Anm. 80.

mechtig bey disem ietzt beschechnem Treffen Sein Segen so reichlich gegeben hatte, militärisch ausgenützt werden müsse. So schlug Stephan Graswein vier Tage nach der Schlacht von Sissek und dann nochmals am 1. Juli einen Feldzug gegen das türkische Petrinja vor, noch ehe der Feind eine neue Streitmacht aufbauen könne. Zudem drängte er die steirischen Verordneten sowie den Hofkriegsrat zur raschen Stellung und Entsendung des versprochenen Landesaufgebotes bzw. zur Verproviantierung und Neubewaffnung des mittlerweile in den Raum Zagreb zurückgekehrten christlichen Kriegsvolkes.⁸⁵ Ein energisches Vorgehen gegen den schwer angeschlagenen Feind versprach durchaus Erfolg, zumal der Beglerbeg Mehmet Pascha von Rumelien angesichts der fatalen Niederlage seiner Glaubensgenossen mit seinem 50.000 Mann zählenden Heer erst einmal in Sremska Mitrovica stehen geblieben war, um weitere Befehle des Sultans abzuwarten. Und nicht zuletzt konnte auch ein Scharmützel, das Söldner aus St. Georgen Schloss am 27. Juni unweit östlich ihrer Festung bei Sirova Katalena gegen eine Schar Türken siegreich bestanden, Selbstvertrauen geben. Elf Feinde wurden gefangen, vier Türkenköpfe abgeschnitten und eine Fahne erbeutet.⁸⁶ Unverständlicherweise kam es aber anders. Das bei Sissek erfolgreiche christliche Kriegsvolk zeigte massive Auflösungserscheinungen: Die Hilfstruppen der Grafen Peter Erdödy, Franz II. Batthyany und Franz II. Nadasdy zogen komplett ab, die Söldner der windischen wie der kroatischen Grenze kehrten zum Großteil in ihre Festungen zurück. Nur die Röder'schen Arkebusierreiter, das Fugger'sche Kriegsvolk und die Raitenau'schen Knechte blieben im Feldlager vor Zagreb. Schuld an der Auflösung war die Meinung, man müsse erst frischen Proviant sowie weitere Munition, Artillerie und Schusswaffen beschaffen und vor allem die Landesaufgebote von Steiermark, Kärnten und Krain parat haben, bevor man das türkische Petrinja angreifen könne.

Feldzug gegen Petrinja und der Fall von Sissek

Während die Steirer sich im Verlauf des Juli noch mit der Aufbringung ihres Landesaufgebotes beschäftigten, mussten sich die kaiserlichen Kriegskommissare Ruprecht von Eggenberg und Stephan Graswein in Zagreb mit Problemen ganz anderer Art herumschlagen: Hunger und ausbleibende Besoldung der kaiserlichen Kriegsvölker. Schon am 1. Juli beschwerten sich Abgesandte des Melchior von Rödern über den eklatanten Hafermangel und drohten mit ihrem Abzug aus dem Feldlager, *dieweillen Sy durchaus nit gesint seien, die Roß verderben zulassen*. Graswein betraute zwar den kroatischen Grenzproviantmeister Innozenz Moscon mit der Austeilung von Futter und Lebensmitteln, doch war in Zagreb und Umgebung kaum noch Essbares aufzutreiben. Wieder sollten die Steirer helfend einspringen,⁸⁷ was sie

in Folge durch den Ankauf von Getreide in der Obersteiermark, Kärnten und Niederösterreich sowie durch dessen Transport nach Kroatien auch taten. Allerdings wussten sie lange nicht, wie sehr das Proviantwesen in Zagreb im Argen lag. Erst am 12. Juli erfuhren sie vom dortigen Proviantverwalter Andrä Piroter von den Missständen. So hatten die *Schlessingerischen Jungkern vnnd Knecht* (gemeint sind die Röder'schen Reiter) das Provianthaus geplündert und waren in private Keller eingebrochen, um anschließend *Rumorische Rauschhändl* anzufangen, die Waffen zu ziehen und Passanten *zuehaun*. Ein verfügtes Weinausschankverbot vor 8 Uhr bzw. nach 20 Uhr blieb wirkungslos: Die Junker bewarfen ordnungshütende *Khellner* mehrmals mit Steinen und verletzten einige von ihnen schwer.⁸⁸ Die steirischen Verordneten reagierten am 16. Juli mit einem Brief an Eggenberg und Graswein: Man habe erfahren, dass das *Kriegsvolkh dort zu Agram mit dem Wein so verschwenderisch mit vnmessigem iberfluß vmbgehe, das es tag vnnd nacht zu kheiner notturfft, sonndern zu verpottner sindtlichen anfüllung* [Besäufnis] komme. Solches sei inakzeptabel, und ein Befehl müsse regeln, wie viel Wein jeder Söldner künftig ausschließlich gegen Barzahlung erhalten werde.⁸⁹ Gleichzeitig untersuchte der nach Zagreb entsandte steirische Proviantmeister Melchior Hueber die eben geschilderten Vorfälle und führte sie auf ein saumseliges Verhalten des Andrä Piroter zurück. Die von ihm informierten Verordneten beschlossen am 23. Juli dessen Entlassung, weil *Andree Piratter* [Andrä Piroter] *sambt denen Zwaien Gruebern Profiantdienern zu dieser verrichtung* [Proviantverwalter] *nicht allain nichts tauget, sonndern auch ganz ... verschwenderische Vnndweesen* [Unwesen], *Spilen, sauffen vnnd dergleichen strafmässige Vnordnungen treibe, die kheineswegs zuzusehen noch zudedulden seien*.⁹⁰ Einen durchaus ungewöhnlichen Weg beschritt Graz hinsichtlich der Beschaffung von Fleisch für das Aufgebotsvolk: Lukas Wasin (Basin), Fleischhauer in Pettau, hatte am Markt von Raab/Győr 300 für Venedig bestimmte Ochsen gekauft, die er durch die Steiermark Richtung Italien trieb. Als er Ende Juli mit dem Schlachtvieh in die Umgebung von Cilli gelangte, ließ die steirische Landschaft die Tiere kurzerhand für den bevorstehenden Feldzug in Kroatien konfiszieren. Zwar erhielt der Fleischhauer Geld für die Ochsen,⁹¹ doch sein Ruf als verlässlicher Viehhändler war zunichte.

Ruprecht von Eggenberg und Stephan Graswein sahen sich aber noch mit anderen Problemen konfrontiert. Das bekanntlich nach der Schlacht von Sissek relativ rasch abgezogene kroatische Grenzkriegsvolk und auch die Hilfstruppen des Ban Erdödy waren noch nicht wieder kampfbereit. Sowohl Andrä von Auersperg als auch Thomas Erdödy hatten angegeben, für den ab 3. August anberaumten Feldzug gegen Petrinja noch nicht vollends gerüstet zu sein. Schwierigkeiten gab es auch hinsicht-

⁸⁸ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juli 12 Zagreb (201514/11744).

⁸⁹ Ebd., 1593 Juli 16 Graz (201514/11204, 11742).

⁹⁰ Ebd., 1593 Juli 23 Graz (201514/11784).

⁹¹ Vgl. zu dieser Angelegenheit mehrere Schriftstücke in der Militariereihe des StLA, besonders aber eine Rechtfertigungsschrift der steirischen Landschaft an die von Wasin um Beistand angerufene Hofkammer: StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 August 4 Graz (201514/11861).

⁸⁵ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juni 26 Zagreb (201514/11620, 11623).

⁸⁶ Ebd., 1593 Juni 27 St. Georgen/Durdevac (201514/11624, 11626), 1593 Juli 4 Križevci (201514/11656).

⁸⁷ Wie Anm. 80.

lich der neu aus Senj zur Verstärkung geschickten Venturini,⁹² die unbesoldet und nur der erhofften Beute wegen kämpfen sollten. Über deren Verpflegung wurde erbittert gestritten, ehe der Hofkriegsrat sich am 30. Juli bereit erklärte, die Kosten dafür zu übernehmen. Gestellt wurden die Lebensmittel allerdings durch die steirische Landschaft, die sich jedoch strikt weigerte, auch den Proviant der kroatischen, Kärntner und Krainer Landesaufgebote zu liefern.⁹³

Erst Anfang August waren die Reiter des Melchior von Rödern endlich besoldet und die Schwierigkeiten so weit ausgeräumt,⁹⁴ dass Stephan Graswein den Verordneten berichten konnte: *Jetzt den Sechsten dits nehmen wir von hie [Zagreb] den Weeg nach Petrymnya [Petrinja]. Gott geb gnadt, dz in solcher expedition khan verriht werden, was diesen Cristlichen Landen vnnd Gränizen zu erweiterung mehren thue vnnd fridt mag dienstlich sein.*⁹⁵ Konkreter wurde Ruprecht von Eggenberg, der die christlichen Feldzugspläne am 4. August gegenüber Erzherzog Ernst darlegte: *vbermorgen, das ist der 6 ditz*, soll das in Zagreb stationierte Kriegsvolk zusammen mit den Leuten des Grafen Georg Zrinyi sowie mit dem steirischen und dem Görzer Landesaufgebot auf einer Schiffbrücke die Save überqueren und tags darauf gegen das Dorf Tscherin/Cerje Letovaničko vorrücken. Zur selben Zeit hatten Andrá von Auersperg und Ban Erdödy gemeinsam eine zwei Meilen (14 Kilometer) von Cerje Letovaničko entfernt befindliche Schanze zu besetzen. Ziel des weiteren Vormarsches war Brest, nur noch eineinhalb Kilometer nördlich von Petrinja, unmittelbar an der Kulpa gelegen. Dort wurde das Feldlager eingerichtet, und dort musste man die Schiffbrücke erneut aufbauen, was jedoch einige Zeit dauerte. Was Eggenberg besonders bedauerte, war eine ernsthafte Erkrankung des kaiserlichen Obristen Rödern, der Kroatien verlassen musste und in Pettau Betreuung fand.⁹⁶

Wie beinahe zu vermuten, konnten die Absichten Eggenbergs nicht planmäßig umgesetzt werden. Das steirische Landesaufgebot unter Obrist Gottfried Breuner brach nämlich erst am 5. August von Pettau auf und sah sich sogleich mit Schwierigkeiten konfrontiert. Die über den *Mäzl* (gemeint ist der Höhenzug zwischen Kozminci und Donji Macelj an der heutigen slowenisch-kroatischen Grenze) nach Zagreb führende Straße erwies sich als derart schlecht, dass der Vormarsch der drei Fähnlein Gültreiter wie der Büchenschützen eine bedeutende zeitliche Verzögerung erlitt. Das durch die überaus große Hitze sowie von Hunger und Durst geplagte steirische Aufgebotsvolk traf erst am späten Abend des 6. August in Sosset/Podsused ein und war laut Aussage Breuners *so machloß vnd schwach, das zubesorgen, Sy die Khnecht werden schwerlich zugebrauchen oder zuerhalten sein*. Erst als der steirische Proviantmeister Melchior Hueber die angeschlagenen Kämpfer mit Nahrungsmitteln,

Bier und Wein versehen und Breuner einen Teil des fällig gewordenen zweiten Monatsolds (insgesamt 4858 Gulden) zur Auszahlung gebracht hatte, waren sie zum Weitermarsch bereit. Mit Sicherheit zu ihrem Umdenken beigetragen hatte auch die Anwesenheit des Hofkriegsratspräsidenten Hans Friedrich von Trauttmansdorff, der persönlich an den Kämpfen des Feldzuges teilzunehmen gedachte.⁹⁷ Man folgte dem Kriegsvolk Eggenbergs, das termingerecht am Morgen des 6. August Richtung Petrinja ausgerückt war. Es dauerte bis in die späten Abendstunden des 10. August, ehe jene Truppe im Feldlager bei Brest zusammengezogen war. Noch in der Nacht wurden zur Deckung Erdschanzen aufgeworfen. Nach einer kurzen Erkundung, wo die Geschütze am besten aufzustellen seien, begann am frühen Morgen des 11. August die Beschießung Petrinjas. Sie blieb allerdings ziemlich wirkungslos, weil die Kanonen der noch fehlenden Schiffbrücken wegen nicht direkt vor die Festung gebracht werden konnten und deshalb in anderthalb Kilometer Entfernung am nördlichen Ufer der Kulpa aufgestellt worden waren. Stephan Graswein beklagte sich in einem Bericht an die Verordneten darüber, zeigte aber Zuversicht, bald weiter vorrücken und die immer häufiger werdenden türkischen Nachschublieferungen unterbinden zu können. Im Verlauf des 12. August wehrte sich die Besatzung von Petrinja durch immer heftigeres Gegenfeuer, und am Nachmittag trafen etwa 3000 osmanische Reiter und Fußsoldaten bei der Festung ein.⁹⁸ An der Belagerung Petrinjas nahmen jetzt auch die steirischen Aufgebotsleute Breuners teil, die allerdings erst am Abend des 13. August im Feldlager eingetroffen waren. Weil der bislang dreitägige Beschuss des aus starkem Eichenholz errichteten Bollwerkes erfolglos geblieben war, beschloss die christliche Führung die Überquerung der Kulpa auf der endlich eingetroffenen Schiffbrücke für den 15. August. Man wollte sich mit ganzer Macht dem inzwischen bei Petrinja eingetroffenen neuen Pascha von Bosnien namens Küçük Hassan Pascha⁹⁹ im Kampf entgegenstellen. Gerade als die gesamte Reiterei über den Fluss geschafft worden war, überbrachte ein türkischer Überläufer die Nachricht, dass *alberaith der Beeglerweeg [Mehmet Pascha] am Heraußzug seye vnnd noch die heutige nacht oder morgen früe gewiß bey Petrinia mit starckhem Hör vnnd grosser Macht ankommen werde*. Die Folgen dieser Nachricht waren fatal. Sowohl Georg Zrinyi, Franz II. Batthyany als auch Andrá von Auersperg beschlossen ihren sofortigen Abzug, ebenso die Raitenau'schen Fußknechte und die Röder'schen Reiter. Nur Oberhauptmann Alban Graswein von Iwanitsch war so verständig, 50 Haramien unter der Führung des Peter Vukmir als Verstärkung der dortigen Besatzung nach Sissek zu verlegen. Weil auch der Großteil der Militärgrenzer am 16. August abrück-

⁹² Das Wort „Venturini“ bedeutet wörtlich übersetzt „Banditen“. Es fand zumeist Anwendung auf die im Raum Senj ansässigen Uskokten.

⁹³ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 Juli 30 Graz (201514/11824, 11827).

⁹⁴ Die steirische Landschaft hatte für ihr Aufgebot Geld nach Zagreb geschickt. Ein Teil jener Besoldung wurde am 2. August leihweise für die Bezahlung der Röder'schen Reiter abgegeben.

⁹⁵ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 August 2 Zagreb (201514/11854).

⁹⁶ Ebd., 1593 August 4 Zagreb (201514/11864).

⁹⁷ Ebd., 1593 August 6 Graz (201514/11871), 1593 August 11 Feldlager bei Brest (201514/11893).

⁹⁸ Ebd., 1593 August 6 Graz (201514/11871), 1593 August 12 Feldlager bei Brest (201514/11901).

⁹⁹ Von ihm war vorerst nur bekannt, dass er Hassan hieß, ein bereits alter Mann war und aufgrund seiner geringen Körperhöhe den Beinamen „küçük“ (klein) trug: Bericht des Hans Nanner an den Hofkriegsrat ddo 1593 August 13 Kopreinitz/Koprivnica (201514/11904). Zwei Internetquellen (www.worldstatesmen.org/Bosna und www.camo.ch/spisak_bosanskih_vladara_001.htm) nennen allerdings mit Mustafa Paşa Ajaspasić für die Zeit von Juli 1593 bis Juni 1594 eine andere Person als Pascha von Bosnien.

te, fand sich Obrist Breuner mit dem steirischen Landesaufgebot und den Röder'schen Reitern allein im Feldlager bei Brest wieder. Im Übrigen war der Abmarsch der christlichen Kriegsvölker aus dem Feldlager so überhastet vor sich gegangen, dass sämtliche Nutz- und Lasttiere als Reitgelegenheit gebraucht wurden und somit keine Möglichkeit bestand, auch die erst in der Nacht zuvor herbeigeschafften Lebensmittel mitzunehmen. Proviantmeister Melchior Hueber berichtete später (am 1. September), dass *an Prouiandt Wein, Habern, Fleisch vnd Prot ain stargkhe anzahl gebliben* und durch nachkommende Husaren und Haramien geplündert worden sei.¹⁰⁰

Unter solchen Verhältnissen war es natürlich, dass auch Gottfried Breuner um die Erlaubnis zum Rückzug bat,¹⁰¹ was ihm seitens der Verordneten jedoch am 19. August verwehrt wurde. Es sei inakzeptabel, dass die *gegen das hochshedliche Hauß Petrinia ins werch gesezte Expedition sich vnfruchtbar zerstossen vnnnd die alda versamleten Cristlichen Kriegshebter aus Forcht des Beglerbegs Graetiae* [Mehmet Pascha von Rumelien] *ohne ainiche verrichtung* abgezogen seien. Alle Vorteile nach dem Sieg vor Sissek seien damit aus der Hand gegeben, und es drohe ein erneuter türkischer Vormarsch. Weiters sei die Ankunft des Beglerbeg äußerst unwahrscheinlich, da bekannt geworden sei, dass *Er nur ein schlecht zusammen khlaubt gsindl bei sich haben khünne*.¹⁰² Es war eine glatte Fehleinschätzung der Grazer. Ähnliche Sorgen wegen der Zerstreuung des christlichen Kriegsvolkes trug die Landschaft des Herzogtums Krain, die am 22. August von Laibach aus die Steirer um die fernere Indiensthaltung ihres Aufgebotes ersuchte, wie auch sie das Krainer Aufgebot wieder ins Feld schicken wollte. Es war eine Bitte, die vier Tage später positiv beschieden wurde.¹⁰³

Zu diesem Zeitpunkt hatte Gottfried Breuner seine Leute allerdings bereits aus dem Feldlager nach Podsused zurückgezogen. Am 20. August informierte er die steirischen Verordneten darüber und berichtete, dass der Beglerbeg und der neue Pascha von Bosnien mittlerweile zusammengetroffen waren und definitiv eine weitere Belagerung von Sissek planten. Mit Sicherheit erwartete Breuner deshalb von Ruprecht von Eggenberg eine erneute Aufmahnung der abgezogenen christlichen Kriegsvölker. Zwar zeigte er sich prinzipiell zu einem abermaligen Zuzug bereit, war aber unschlüssig für den Fall, dass die *anndern Hülffen alß Herr Graf von Serin* [Georg Zrinyi], *Bathianj* [Franz II. Batthyany], *die wündischen Standt, die Carlstetter* [Leute des Andrá von Auersperg], *Khärner: vnd Crainer* [Kärntner und Krainer] *vnnnd andere* nicht wieder Zuzug leisteten.¹⁰⁴ Die Verordneten schäumten vor Wut über die vergebene Chance und meinten: *In fast vnwiderbringlichem schaden ligt man vnnnd wiert am spott der Weltt nicht vermangeln*. Sie verboten Breuner einen weiteren Rückzug bis nach Rann, zumal bereits Aufgebotsleute desertiert

waren und das Kriegsvolk im Fall einer abermaligen Aufmahnung durch Eggenberg rasch zu einem etwaigen Entsatz nach Sissek ziehen sollte.¹⁰⁵ Die Ermahnung der Verordneten vom 23. August erreichte Breuner nicht mehr rechtzeitig. Am selben Tag befahl dieser seine Reiter in die Umgebung von Rann, beließ aber das Fußvolk in der Umgebung von Zagreb. Er selbst nahm Quartier in Obrežje. Von dort aus rechtfertigte er nochmals den Rückzug und verwies auf die Tatsache, dass wegen der großen Hitze der vergangenen Tage seine Reiter große Einbußen erlitten hatten. Jedes Fähnlein war nunmehr *vmb fünfzig oder Sechzig Pfärdt schwecher* und es stand nur die Heimkehr einiger weniger Berittener zu befürchten.¹⁰⁶ Wie gefährvoll die Lage in Kroatien tatsächlich war, beweist ein Schreiben des Stephan Graswein an die Verordneten, in dem er seinen Wunsch zur Rückkehr an die von ihm befehligte Windische Grenze äußerte. Die Gegner hatten Truppen nicht nur vor Sissek konzentriert, sondern auch an anderen Orten Mannschaften zusammengezogen, so dass der Obristenamtsverwalter mit Recht Einfälle ins Grenzgebiet zeitgleich mit der eben am 23. August begonnenen Belagerung von Sissek befürchtete.¹⁰⁷

Auch Erzherzog Ernst, von den Steirern in einem Eilschreiben über die Sachlage informiert, mischte sich nach längerer Zeit wieder in die Angelegenheit ein. Er erkannte die vom Beglerbeg und dem neuen Pascha ausgehende Gefahr und verlangte am 24. August von Kaiserebersdorf aus die unverzügliche Rückkehr der innerösterreichischen Landesaufgebote in die Gefahrenzone. Die Steirer sagten zwar prinzipiell zu, verlangten aber eine teilweise Übernahme der Unkosten durch die kaiserliche Hofkammer.¹⁰⁸

In Sissek spitzte sich die Lage dramatisch zu. Ruprecht von Eggenberg und Stephan Graswein verhörten zwei bei Brkiševina gefangen genommene Türken und erlangten so Kenntnis vom Beginn der Belagerung durch 60.000 Mann unter dem Kommando des Beglerbeg Mehmet Pascha und des Küçük Hassan Pascha von Bosnien. Täglich vergrößerte sich der Belagerungstrupp durch den Zuzug von Tataren und Janitscharen. Zu den bereits vorhandenen 30 Feldgeschützen auf Rädern wurden zwei weitere große Kanonen aus Banja Luka herbeigeht, fünf andere kamen aus Belgrad. Das osmanische Ziel war, die nur von rund 100 Mann verteidigte Festung in Grund und Boden zu schießen und anschließend die in der Schlacht von Sissek verlorenen Geschütze wieder an sich zu bringen. In Anbetracht der mittlerweile weithin verstreuten christlichen Kriegsvölker und Aufgebotsleute zeigten sich Eggenberg und Graswein gegenüber Erzherzog Ernst ratlos, woher *etwo die Gegenwöhr zu erzaigung aines abbruchs wirt zunemen sein*, und baten inständig um Hilfe.¹⁰⁹ Um Beistand flehten auch die durch Alban Graswein nach Sissek abkommandierten Haramien unter Peter Vukmir, die am 25. August einen ergreifenden Appell verfassten:¹¹⁰ *Vmb Gottes vnnnd der fünff Wunden Jesu Cristy willen, bitten*

¹⁰⁰ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 September 1 Zagreb (201514/11986).

¹⁰¹ Ebd., 1593 August 15 Feldlager bei Brest (201514/11916).

¹⁰² Ebd., 1593 August 19 Graz (201514/11926).

¹⁰³ Ebd., 1593 August 22 Laibach/Ljubljana (201514/11933), 1593 August 26 Graz (201514/11956).

¹⁰⁴ Ebd., 1593 August 20 Podsused (201514/11927).

¹⁰⁵ Ebd., 1593 August 23 Graz (201514/11941).

¹⁰⁶ Ebd., 1593 August 23 Obrežje (201514/11940).

¹⁰⁷ Ebd., 1593 August 24 Zagreb (201514/11).

¹⁰⁸ Ebd., 1593 August 24 Kaiserebersdorf (201514/11943), 1593 August 26 Graz (201514/11958).

¹⁰⁹ Ebd., 1593 August 25 Zagreb (201514/11951).

¹¹⁰ Ebd., 1593 August 25 Sissek/Sisak (201514/11949).

vnd flehen wir hero, dz Ihr vnns in vnnsere noth nit verlasset, dann wir augenscheinlich verderben mögen. Schickt vnns baldt mehr Hülff oder entsetzt vnns, verliert Eur Seel vnnsere wegen nit, wir haben vnns dz maiste thail auf Eur Vertrauen herein verspert, wir haben vnns mit niemandt zuwöhrn noch vermögens nit. Man hat vnns von allen seitten belegert, die fensster hat man vnns alle eingenomen, man läst vnns khein wasser mehr schöpffen vnd Gott wais, wert [werdet] Ihr vnns lebendiger finden oder nit, souer [sofern] dem Schloß was entsteht, soll es vnnsere schult nit sein, dann durch dasselb werden auch die anndern Lannder verloren werden. Sonndern vmb Gottes willen aufs böst, so Ihr wist, dz Euch die Seel nit whe [wehe] theue, behüet Euch vnnsere halben vnd entsetzt vnns, dann bey der Warhait, lennger khönnen wir nit bleiben. Die neue Maur felt zu khlainen Pißlein [Stücken] ein vnd ist zehen mahl baß zerbrochen alls Zuuor. Von nun an khönnen wir nindert [nirgends] mehr hin.

In der Tat kam jede Hilfe zu spät, auch wenn die Verordneten in Graz in völliger Unkenntnis der Tatsachen dem Stephan Graswein am 26. August aufgetragen hatten, 50 weitere Harnamen nach Sissek zu verlegen.¹¹¹ In der letzten Augustwoche fiel die Festung Sissek tatsächlich in die Hände der Osmanen. Die Eroberer ließen sie rasch wieder instand setzen und bestellten einen gewissen Ibrahim Beg zum neuen Kommandanten.¹¹² Über das genaue Eroberungsdatum gehen die Meinungen auseinander. Während Zwiedineck-Südenhorst in seiner Biografie Eggenbergs den Fall Sisseks auf den 24. August verlegt (was sicher falsch ist), spricht Evelyne Antonitsch in ihrer Dissertation über den Langen Türkenkrieg vom 28., der kroatische Historiker Milan Kruhek wiederum vom 30. August.¹¹³ Der zeitgenössische Bericht des Stephan Graswein vom 30. August 1593 mit einem Hilfsersuchen an die Grazer Verordneten erwähnt die noch im Gange befindliche Belagerung, der man kaum begegnen könne, *allain man stöll Sich mit Gewaltthettiger Hamndt zur gegenwöhr*. Die erste aktenmäßige Erwähnung des Falls der Festung stammt von Hans Friedrich von Trauttmansdorff, der am 31. August an die Verordneten schrieb, das numehr *Sissekh in des Feinds gewalt gerattn* ist, was aber wohl schon durch Briefe der kaiserlichen Kriegskommissare (Eggenberg und Graswein) bekannt sei.¹¹⁴ Weiters warnte Trauttmansdorff vor weiteren Angriffen der osmanischen Seite und verlangte deshalb eine Verstärkung der Mannschaften in den Festungen der Windischen und Kroatischen Grenze. Als ersten Schritt hiez zu ordnete er an diesem 31. August die Verlegung von 100 Mann aus den Reihen der drei geworbenen steirischen Fähnlein Büchenschützen nach Iwanitsch an. In Graz suchte man in eilenden Beratungen nach einer weiteren Vorgehensweise und legte am 3. September in einem 54-seitigen Bericht an Erzherzog Ernst den Ernst der Lage dar:¹¹⁵ Weil sich das christliche Kriegsvolk von

Petrinja zurückgezogen habe, konnte er der Erbfeind das Hauß Sissekh, den schließel zu dem noch ibrigen Windischland vnd Crabaten, ainmal hundert tausent starkh mit solchem Grimm angreifen, das er berürt Hauß laider Gott erparms erschrecklich zerschossen, in sein gwalt bekhommen vnd die darinn gelegenen teutschen Knecht, welche sich biß an letsten Grad ritterlich, stand[haft] vnd Mannhaft erweisen, erparmlich nidergehauen hat. Nun steht der Feind im Begriff, auch andere Orte mit seiner grausamen weit iberlegnen Tyrannei anzufallen vnd zu gweltigen. Solche ellende hochentsezliche iämerliche bschaffenheit hat es mit disen Gränizen vnd Lannden bekhommen, dass einzig Kaiser Rudolf II. dafür sorgen könne, damit des geschwinden, verschlagnen vnd ibermächtigen Erbfeinds einpruch vnd erschreckliche erweiterung seines abscheülichen Mohametischen Greüels vnd Zwangs abgetriben vnd diese Lannde vnd Granizen ... gnuagsamlich geschützt vnd in Rhue vnd sicherheit khunten erhalten werden. Gleichzeitig versprachen die Steirer, Kärntner und Krainer, abermals mit geworbenen Truppen ins Feld ziehen zu wollen, sofern auch kaiserliche Kriegsvölker wieder nach Kroatien zögen. Das Landesaufgebot des Zehnten Mannes dagegen werde diesmal im Land bleiben, um es zu schützen, *wan ein Beglerbeeg oder annder ansehliches Türkisches Haut mit grossem Schwall in dises Lannd einfiel*. Die Grenzen dagegen sollte Rudolf II. durch böhmische, schlesische, mährische, österreichische und ungarische Aufgebotsvölker schützen *vnd solchen ibermechtigen Erbwüeterich vnd Erbtyrannen mit seinem grimiglichen fürprechenden schwall aufhalten*.

Der Dreizehnjährige Türkenkrieg beginnt

Die Belagerung und Eroberung von Sissek durch die türkische Seite erfolgte nicht von ungefähr. Das Osmanische Reich hatte die Niederlage seiner Truppen in der Schlacht von Sissek als Schande empfunden und in Großwesir Koça Sinan Pascha einen starken Befürworter eines offenen Krieges gegen das Habsburgerreich gefunden. Unterstützung fand Sinan in der Schwester Sultan Murads III., deren Sohn Mehmet Beg bekanntlich vor Sissek ums Leben gekommen war. Auf beider Druck erklärte der osmanische Herrscher am 7. August 1593 an Kaiser Rudolf II. den Krieg.¹¹⁶ Eng verbunden mit diesem Vorgang in Istanbul war auch eine Neuordnung der Befehlsstruktur in Bosnien. Da die meisten der Sandschakbege am 22. Juni gefallen waren, mussten neue Befehlshaber bestellt werden – eine Aktion, die bis in den August hinein währte und auch von christlicher Seite her wahrgenommen wurde. So erfuhr Oberhauptmann Mathes Püchler von St. Georgen Schloss/Đurđevac am 9. August durch einen Kundschafter, dass sowohl in Orehovica als auch in der Požega neue Bege eingesetzt worden waren. Der Erstere hieß Kalender Beg, während man vom Zweiten nur wusste, dass er ein noch junger Mann sei. Nicht zuletzt residierte in Banja Luka ein neuer Pascha von Bosnien, den der Wachtmeister Hanns

¹¹¹ Ebd., 1593 August 26 Graz (201514/11952).

¹¹² ANTONITSCH (wie Anm. 10), 60.

¹¹³ ZWIEDINECK-SÜDENHORST (wie Anm. 9), 122. ANTONITSCH (wie Anm. 10), 60. KRUEK (wie Anm. 4), 58.

¹¹⁴ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 August 30 Zagreb (201514/11979), 1593 August 31 Zagreb (201514/11981).

¹¹⁵ Ebd., 1593 September 3 Graz (201514/11996).

¹¹⁶ Ignaz Aurelius FESSLER, Geschichte von Ungarn, 4. Band, Leipzig 1877, 17. Franz ILWOF, Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark, Teil 4. In: MHVSt 15 (1867), 85–181, hier 132.

Nanner vier Tage später als *ain alter clainer Man* namens *Hassan Bascha* beschrieb (in der Folge setzte sich der Name Küçük Hassan Pascha für den neuen Gebieter Bosniens durch). Zudem warnte Püchler den Stephan Graswein eindringlich vor dem mittlerweile im Vormarsch befindlichen Beglerbeg, der *mit ainhundert Taufendt man herauß zeucht vnd schon zw Sreenn bey der Tonaw [Sremska Mitrovica] sein soll, vnnnd gwaltig gschütz mit sich fiehren thuet*. Hans Nanner dagegen wännte den Beglerbeg noch in Belgrad. Grund zu dieser Annahme hatte die Aussage eines gewissen Osman Aga gegeben, der am 11. August während eines türkischen Streifzuges bei Trnovac Sokolovački nahe der windischen Grenzfestung Kopreinitz gefangen genommen worden war.¹¹⁷

Wie sich zeigen sollte, waren sowohl das eben erwähnte Scharmützel bei Trnovac Sokolovački als auch kurz darauf die gescheiterte Belagerung Petrinjas und die Eroberung der Festung Sissek durch die Türken Vorboten eines nun voll entbrennenden Krieges zwischen dem Osmanischen Reich und den Ländern Kaiser Rudolfs II. Die Auseinandersetzung sollte erst nach mehr als dreizehn Jahren am 11. November 1606 durch den Frieden von Zsitva Torok sein Ende finden. Eingang in die Geschichtsbücher fand diese Konfrontation unter der Bezeichnung „Dreizehnjähriger Türkenkrieg“ oder „Langer Türkenkrieg“. Der Gutteil der Eroberungen, Kämpfe und Schlachten (1594 und 1598 Raab/Győr, 1600 und 1601 Kanischa/Nagykanizsa, 1602 Ofen/Budapest sowie Stuhlweißenburg/Székesfehérvár) spielte sich in Ungarn ab. Die Steiermark dagegen blieb weitgehend verschont und erlebte lediglich im Sommer 1603 einen kurzen Türkeneinfall in der Umgebung von Radkersburg und Mureck. Und Kroatien? Hier konnte die seit 1591 so hart umkämpfte „Kulpa-Linie“ durch die christlichen Truppen gehalten werden, und im Jahr 1595 gelang sogar die bislang vergebens angestrebte Zerstörung von Petrinja sowie die Rückgewinnung von Sissek. Auch aus Hrastovica und Gora wurden die türkischen Besatzungen vertrieben.

¹¹⁷ StLA, Laa. Archiv, Antiquum XIV (Militaria), 1593 August 9 St. Georgen/Đurdevac (201514/11886), 1593 August 13 Kopreinitz/Koprivnica (201514/11904).